

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inzerate nach aufliegendem Tarif.

Budapest, 10. Juni.

Die Mehrzahl der Bevollmächtigten zu dem europäischen Kongresse hat die Reise nach Berlin bereits angetreten und die privaten Vorbereitungen werden morgen, spätestens übermorgen beginnen. Der Pessimismus, mit welchem vielseitig — und besonders in unserer Monarchie — der Versammlung entgegengesehen wurde, beginnt sich ein wenig zu lichten. Dazu hat vielleicht in erster Linie die Schandthat „Unter den Berliner Linden“ und der unter dem Ausleuchten des Flintenschusses ermöglichte Einblick in die furchtbar unterwühlten sozialen Zustände Deutschlands beigetragen. Der Respekt vor Deutschland, seiner moralischen und physischen Kraft und damit auch die Furcht vor Deutschland ist vermindert worden; das vom Berliner Hofe zu Gunsten der russischen Raubgier in die Waagschale geworfene Gewicht drückt nicht mehr so schwer, wie noch vor wenigen Wochen. Der Abgrund, welcher in Russland durch die nihilistischen und in Deutschland durch die verwandten sozialistischen Nützlichkeitsoffenbarungen, zeigt markant die Verderblichkeit der Politik der Gewaltthätigkeit und des Länderraubes; die Vergreifung am europäischen Rechte hat sich deutlich als vernichtend für den Rechtsinn im eigenen Volke erwiesen und unter dem Eindrucke dieser Erscheinungen ist die Achtung vor dem internationalen Rechte in ganz Europa verflärt worden.

Dazu tritt, daß der Stellvertreter des deutschen Kaisers, des vornehmlichsten Protektors aller Bestrebungen des Czarenhofes, ganz gewiß in der von seinem Vater eingeschlagenen Richtung fortschreiten, aber doch auf dieser Bahn nur durch die Pflicht der Pietät, nicht durch persönliche Empfindung festgehalten wird. Dem deutschen Kanzler werden die Zustände im Reiche eine Mahnung sein, die volle Kraft nach innen zu wenden und nicht wieder zu versuchen, der inneren Schwierigkeiten durch eine Aktion nach außen Herr zu werden; er hat sich zudem jede internationale Aktion durch Auflösung des Reichstages erschwert. Kurz, die moralische Bedeutung Russlands und seines Freundes ist erheblich gesunken.

Dagegen haben die konservativen Elemente Europa's durch das Hervortreten Frankreichs an Kraft und Zuversicht gewonnen. Die am Freitag von Waddington abgegebene Erklärung ist ein Kongress-Programm, das die Zuversicht der rechtliebenden Völker kräftigt. Indem Frankreich die Einladung zu der Berliner Versammlung nur unter der Bedingung annahm, daß keine anderen Fragen verhandelt würden, als solche, die mit dem letzten Kriege in engstem Zusammenhange stehen, hat es zunächst den russischen Plan vereitelt, den Schatten der heiligen Allianz über ganz Europa zu werfen und im Finstern seine finsternen Pläne durchzuführen. Es hat ferner den Grundsatz der Gerechtigkeit zu Gunsten der nicht von Russland gehätschelten Stämme proklamirt und damit die Absicht ausgesprochen, gegen den moskowitzischen Ehrgeiz einen Damm errichten zu helfen. Es ist nun auch öffentlich zum entschlossenen Allirten Englands geworden und während Bismarck dem Reichstage den Fehdehandschuh hingeworfen, hat Waddington die einmütige Zustimmung der Nationalversammlung erhalten.

Diese Wendung kann nicht ohne Einfluß auf den Grafen Andrassy sein; wir zweifeln nicht, daß Letzterer ganz auf die Seite der Westmächte treten würde, wenn er nicht durch vergangene Irrthümer und begangene Fehler gebunden wäre. So sucht er jetzt wieder ein Kompromiß zwischen dem europäischen Rechte und den Wünschen des Czaren anzubahnen. Wie es heißt, wird er auf dem Kongress beantragen, die Donau vom Meere bis zur ungarischen Grenze in der Weise zu neutralisieren, daß dieselbe für den Kriegsfall von keiner Macht zu kriegerischen Operationen benützt werden könne. Unter dieser Bedingung soll die Retrocession Rumänisch-Bessarabiens gestattet werden. Die Rückabtretung würde allerdings kein europäisches Interesse verletzen, wenn Russland sich durch europäische Verträge binden

ließe; aber das wird es nach wie vor nicht thun. So fürchten wir denn, daß die bekannte Halbheit des Grafen Andrassy nur halben Vortheil aus der Wendung ziehen wird, die kurz vor dem Zusammenritte des Kongresses erfolgt ist und daß namentlich die Wirkung der Kriegsergebnisse auf die slavischen Distrikte unserer Monarchie nicht abgewehrt werden wird.

Kossuth über den Berliner Kongress.

Ein Korrespondent des „Soleil“ berichtet diesem Blatt aus Venedig über eine Unterredung, welche er kürzlich mit Kossuth in dessen Besitzthum Baracone bei Turin gehabt hat. Kossuth glaubt zu seinem großen Bedauern, daß der Berliner Kongress zum Frieden, zu einer neuen „Verflechtung“ der orientalischen Frage führen werde. Ja wohl, zu seinem Bedauern:

„Niemand, sagte er, wünscht den Krieg sehnlicher, als ich. Russland hat sich blind in die Gefahr gestürzt, um seinen Ehrgeiz zu befriedigen und ist nun in eine Sackgasse gerathen, aus der man ihm keinen Ausweg lassen sollte. Sie werden mir antworten, daß Deutschland ihm zu Hilfe kommen und daß es Herrn von Bismarck nicht unangelegen sein würde, einen allgemeinen Weltbrand herbeizuführen. Meines Erachtens hat der deutsche Kanzler Zahl und Stärke der Truppenträfte, welche dann jeder Theil ins Feld führen würde, wohl berechnet und erkannt, daß er mit seinen Bundesgenossen einer so furchtbaren Koalition gegenüberstehen würde, daß er eher Gefahr ließe, das von ihm unternommene Werk Schiffbruch leiden, als ausgebaut zu sehen. Darum wird er sicherlich Alles für eine Vermittelung aufbieten und Oesterreich-Ungarn wie England werden sich diese herrliche Gelegenheit entgehen lassen, ihren tödtlichsten Feind niederzuwerfen. Was insbesondere den Grafen Andrassy betrifft, so hat er, statt die Frage als Ganzes zu behandeln, sie bruchstückweise sozusagen auf Flaschen gezogen, wie wenn es sich etwa um ungarische Pomade handelte und Wunder was zu thun geglaubt, wenn er dies „die Machtsphäre der österreichisch-ungarischen Interessen“ nannte. Der gesunde Menschenverstand hätte ihm allein sagen müssen, daß die orientalische Frage, zumal vom Standpunkte der Interessen der Monarchie, sich nicht zerlegen läßt. Das österreichisch-ungarische Interesse ist nicht hier oder dort, sondern überall, im Adriatischen, im Schwarzen, wie im Mittelmeer, an der Donau wie an der Save, am Balkan wie in Konstantinopel. Aber der Graf Andrassy muß immer etwas Apartes haben und diesmal wollte er eine neue Formel als Seitenstück zu dem „Bon Fall zu Fall“ erfinden. Er hat überhaupt eine Leidenschaft für Formeln, wie sein Freund Bismarck, der gleichwohl in der letzteren Zeit damit kein besonderes Glück gemacht hat. Im Drei-Kaiser-Bündniß, auf welches er sich, man weiß nicht warum, eingelassen hat, spielte der Graf Andrassy die Rolle des dritten Rades am Wagen oder des Statisten. Auf dem Kongress wird er notwendig im Schlepptau des deutschen Kanzlers stehen, welcher, nachdem England von Russland abgefunden worden, gewiß ist, daß Oesterreich sich mit einigen untergeordneten und rein äußerlichen Zugeständnissen zufrieden geben wird. Mit einem Wort, gesoppt waren wir, gesoppt sind wir, gesoppt werden wir bleiben. Wir müssen uns nun einmal in diese Lage fassen, in welche uns Ohnmacht und Dummheit versetzt haben; aber die Fopperei darf doch nicht gewisse Grenzen überschreiten, sonst könnten Herr von Bismarck und Russland gewahr werden, daß der Graf Andrassy nicht allein mitzureden hat.“

Da der Korrespondent des „Soleil“ im Gegentheil und mit allerlei Gründen die Ansicht vertritt, daß der Kongress doch zum Kriege führen werde, sagte Kossuth mit blitzendem Auge: „Am Ende können Sie Recht haben; ich kann mich täuschen und Herr von Bismarck wäre nicht der erste Staatsmann, der im Kaufe seiner Erfolge einen schweren Fehler beginge. Wollte es Gott! Wollte es Gott!“

Budapest, 10. Juni.

In Angelegenheit der Retrocession des vor 22 Jahren zur Moldau geschlagenen Theiles von Bessarabien an Russland wird dem „B. Napló“ aus Wien geschrieben, daß Oesterreich-Ungarn und England im Widerstande gegen diese Retrocession auf dem Kongresse nicht so weit gehen werden, daß durch der Kongress selbst gefährdet würde. Deutschland ist nicht sehr gegen die Retrocession gestimmt und alle drei Mächte nehmen die hochtrabenden Proteste Rumäniens nicht ganz ernst. Uebrigens hat Gortschakoff in seiner Antwort auf das Rundschreiben Salisbury's ohnehin nicht den ganzen in Frage stehenden Theil Bessarabiens zurückgefordert, so daß sich wohl ein Mittelweg finden lassen wird, welchen auch Rumänien samt der Dobrudscha acceptiren werde. Wichtiger ist die

Frage der Freiheit der Donau. Dieses Ziel wollten die Mächte im Jahre 1856 erreichen, als sie einen Theil Bessarabiens zur Moldau schlugen. Die Thatsachen bewiesen, daß dieses Ziel nicht erreicht wurde, denn der Pariser Vertrag bot nur für Friedenszeiten genügende Garantie, machte es aber für Russland doch nicht unmöglich, kriegerische Operationen auf der Donau auszuführen. Nach den gemachten Erfahrungen kann Europa sich nicht mehr mit der Sicherung der Freiheit des Verkehrs auf der Donau begnügen; es muß die Neutralisation der Donau gefordert werden, so daß dieser Strom von seiner Mündung bis zur ungarischen Grenze von keiner Macht zu Kriegsoperationen benützt werden dürfe. Wird diese Neutralisation von Europa ausgesprochen, so steht der Retrocession Rumänisch-Bessarabiens an Russland kein europäisches Interesse hindernd im Wege. In diesem Sinne wird Graf Andrassy auf dem Kongresse die Neutralisation der Donau beantragen.

* Mit Rücksicht auf die vom Kongresse zu erwartenden Beschlüsse, welche jedenfalls für die künftige politische Organisation der Balkan-Halbinsel, zumal für die Oesterreich-Ungarn benachbarten Provinzen entscheidend sein werden, sollen umfassende militärische Vorbereitungen getroffen werden. Wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, sollen zu diesem Behufe sechs Divisionen auf Kriegsfuß gesetzt werden. Der Zweck dieser Maßregel soll sein, die Machtmittel zur Durchführung der Kongressbeschlüsse, soweit sie die Monarchie angehen, in Bereitschaft zu haben. Die Einberufung der betreffenden Mannschaften soll schon in den nächsten Tagen erfolgen. Dagegen werden von der „Presse“ die auf eine beabsichtigte Mobilisirung der Marine bezüglichen Gerüchte demontirt. Die bisherige Vermehrung der Marine besteht nach dem gedachten Blatte darin, daß statt der zwei Panzerschiffe, die sonst im aktiven Dienste standen, nunmehr drei Panzerschiffe ausgerüstet sind, wogegen aber ein großes Holzschiff außer Dienst gesetzt wurde.

* Ueber die Befestigungsarbeiten am Ghymes-Paß wird dem „Hon“ geschrieben, daß an diesem Punkte eine Pionier-Abtheilung und eine halbe Kompanie vom Geniekorps, unterstützt von ungefähr 1000 Civilarbeitern, an der Ausbesserung jener Erdwerke arbeiten, die dort von den österreichischen Truppen vor 22 Jahren aufgeführt wurden, seither jedoch ziemlich verfallen sind. Einer gründlichen Reparatur wird auch die von Szepiz bis zum Ghymes-Paße führende, ungefähr 4 Meilen lange Straße bedürfen, welche an vielen Stellen von den Bergwässern zerstört, an anderen Stellen durch Erd- und Felsabstürzungen verschüttet ist, so daß sie mit Geschützen kaum passirt werden könnte.

* Ueber die vom jetzigen Reichstage vor seiner Auflösung und vom künftigen Reichstage im Laufe dieses Jahres noch zu erledigenden Angelegenheiten theilt heute die „Budapester Corr.“ Folgendes mit:

Die Ausgleichs-Gesetzentwürfe, sowie das Budget dürften bis zum 22., spätestens 26. d. in beiden Häusern der Legislative erledigt sein. Dann werden höchstens noch der Polizei-Strafgesetzentwurf und der Fortsetzungsentwurf durch den jetzigen Reichstag verhandelt werden, allein nur in dem Falle, wenn eine schleunige Einbringung in Aussicht steht. Der ebenso wichtige, wie notwendige Militärbequartierungs-Gesetzentwurf, den noch nicht einmal die Wehrkommission verhandelt hat, wird in der jetzigen Reichstags-Session, obgleich das österreichische Abgeordnetenhaus diese Vorlage bereits votirt hat, nicht mehr auf die Tagesordnung kommen, und zwar namentlich deshalb nicht, weil dieser Gesetzentwurf mit einem anderen, vom Minister des Innern zu unterbreitenden Gesetzentwurfe (?) in Verbindung steht, dessen Erledigung jetzt viel zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde und der deshalb dem jetzigen Reichstage nicht unterbreitet wird. Der Reichstag wird, sobald er seine Arbeit erledigt hat, durch ein königliches Reskript noch vor Ablauf seines Mandates aufgelöst werden, so daß die Herbstsession des neuen Reichstages sich auf einen solchen Zeitraum erstrecken wird, daß noch heuer vor dem Zusammenritte der Delegationen die überaus wichtige Revision des Wehrgesetzes vorgenommen und nachher das Budget erledigt werden kann.

* Der serbische Minister Mitsch hat, wie die „Montagsrevue“ schreibt, die Gelegenheit wahrgenommen, bezüglich der handelspolitischen, auf dem Kongresse zur Erörterung gelangenden Fragen, insbesondere bezüglich der Eisenbahnschlüsse, welche einen der wichtigsten Punkte der österreichisch-ungarischen Forderungen bilden, mit hiesigen Regierungskreisen Fühlung zu gewinnen. Der serbische Staatsmann konnte bald erfahren, wie präzis das österreichisch-um-

garische Programm in dieser Richtung laute und wie fest man entschlossen sei, es durchzuführen.

* Zur Verlängerung der bestehenden Handelsverträge bis 31. Dezember l. J., also bis zum Inlebenstreten des neuen Zolltarifs, haben der „Montagsrevue“ zufolge bereits Deutschland und Frankreich ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen. Dagegen wird seitens der italienischen Regierung sowohl dem Abschlusse eines neuen Handelsvertrages, wie auch der Verlängerung des bestehenden bis Ende 1878 noch lebhafter Widerstand entgegengekehrt.

* Die Rede des französischen Ministers des Aeußern, auf welche wir auch in unserem heutigen Artikel Bezug nehmen, liegt uns in den eben eingelaufenen Pariser Blättern im Wortlaute vor und wir geben den folgenden erschöpfenden Auszug derselben:

Herr W a d d i n g t o n begann mit der Versicherung, daß er sich glücklich fühle, das von ihm in der Sitzung vom 9. Mai gegebene Versprechen, dem Hause die auswärtige Politik der Regierung darzulegen, heute einlösen zu können und er schreite zu diesen Erklärungen mit der tiefen Ueberzeugung, daß, sobald es sich um die großen Interessen des Landes handelt, alle Herzen in diesem Hause einträchtig zusammenschlagen. Nach einem Rückblick auf die Kriegereignisse, welche die russische Armee bis vor die Thore von Konstantinopel führten, fährt der Minister fort: „Diese Wendung der Dinge rief namentlich in England eine große Aufregung hervor und einen Augenblick konnte man einen schweren Konflikt befürchten. Frankreich war damals mit Friedensarbeiten aller Art beschäftigt; es bereitete große Eisenbahnbauten vor, führte die Reform seiner Heereseinrichtungen weiter durch und verbesserte sein Unterrichtswesen. Der Friede war für uns umso notwendiger, als es eben Europa zur Weltausstellung eingeladen hatte. Von diesen Rücksichten ließ es sich bei der Sprache leiten, die es in London und St. Petersburg führte, indem es an beiden Orten freundschaftlich vermittelnde Rathschläge ertheilte. Dieselben fanden eine gute Statt. Im Februar ergriff Oesterreich-Ungarn die Initiative zum Kongreß, Frankreich nahm die Einladung an, da ihm der Kongreß ein wirksames oder doch einen Versuch lohnendes Mittel schien, den Frieden aufrecht zu halten. Es stellte nur die doppelte Bedingung: erstlich daß alle Vertragsmächte von 1856 auf dem Kongreß vertreten sein müßten, und zweitens: daß auf demselben nur von den Angelegenheiten, die mit dem letzten Kriege zusammenhängen, also nicht einmal von Egypten, dem Libanon und den heiligen Orten verhandelt werden dürfte. Diese Vorbehalte wurden von allen Mächten ohne Vorbehalt angenommen und Frankreich konnte auch gar nicht anders handeln, da seine Unterschrift unter den Verträgen von 1856 und 1871 steht, diese also ohne seine Mitwirkung nicht verändert werden können. Ihrer politischen Rücksicht geizig, hat die Regierung sich stets gewehrt, in eine Erörterung der einzelnen Punkte des Vertrages von San-Stefano einzutreten, sondern beständig auf den Kongreß hingewiesen, auf welchem Europa seinen Willen zu erkennen geben könnte. In den untergeordneten Fragen der Form und des Orts des Kongresses zeigte sich die Regierung sehr entgegenkommend. So kam man nach vielen Schwierigkeiten endlich über die Einladungsformel überein. Die Einladung, welche uns vor bald acht Tagen zugeht, konstatirt, daß alle durch den Vertrag von San-Stefano aufgeworfenen Fragen der freien Diskussion des Kongresses unterbreitet werden sollen. Das ist der Triumph der Politik, welcher Frankreich sich angeschlossen hatte. Die Regierung antwortete: sie sei bereit, auf dem Kongreß zu erscheinen, und rief hierbei ihre ursprünglichen Bedingungen noch einmal ins Gedächtniß. Dieser Kongreß wird eine schwere Aufgabe zu lösen haben; aber man darf annehmen, daß der Friede sicherlich daraus hervorgehen wird. Die Ehre, die Würde und die Interessen Frankreichs sind stets gewahrt worden. Es wird auf dem Kongreß mit der Autorität erscheinen, die ihm die Freiheit von jedem individuellen Gelüste verleiht, mit dem festen Willen, die Neutralität zu beobachten und mit einem tiefen Sinn für das europäische Staatsrecht. Die Kammer wird hoffentlich durch ihre Zustimmung zu dieser Politik den Vertretern Frankreichs die schwierige Aufgabe, die ihrer harret, erleichtern.“

Ausland.

Budapest, 10. Juni.

Zur Tagesgeschichte.

Pfingsten, das „liebliche Fest“, hat uns im Ganzen nur friedliche Nachrichten gebracht; die Diplomaten der großen und kleinen Mächte ziehen an die Spree, um dort im Vereine das „neue Recht“ Europa's einzurichten. Möge ein guter Geist aufrichtigen und gesunden Friedens sie erleuchten! Was dieser Kongreß bringen wird, darüber gehen ja nach den Hoffnungen und Befürchtungen die Anschauungen allerdings weit auseinander, ja, sie stehen in vielen Punkten einander diametral entgegen. Von ganz besonderem Interesse wäre es, falls die Meldung wahr ist, daß, einem Wiener Blatte zufolge, „authentische Quellen“ versichern, die zwischen England und Rußland erzielte Verständigung sei in einem Aktenstücke „Projet d'une entente entre la Russie et l'Angleterre“ betitelt, formulirt worden. Dasselbe trage die Unterschrift des Marquis Salisbury und des Grafen Schwaloff. Auch heißt es, daß die Anwesenheit des Fürsten Gortschakoff beim Kongreß über deutsche Intervention erfolgt sei, weil dies einen ekklatanten Beweis der beabsichtigten Nachgiebigkeit Rußlands bilde und zugleich dem Marquis v. Salisbury in seinen Differenzen gegen Beaconsfield einen Stützpunkt gewähre. Beaconsfield erscheine auf ausdrücklichen Wunsch der Königin trotz seines heftigen Sichlebens zum Kongreß.

Am weitesten gehen die Hoffnungen der „Athenen“. Rumänien, Serbien, Montenegro und Griechenland schicken ihre Mäner nach Berlin, um daselbst vor dem europäischen Kreopag Gnade zu finden. Rumänien protestirt gegen seine beabsichtigte Verstümmelung; die Vertreter Serbiens und Montenegros sollen aber den Auftrag haben, nicht nur jene Ansprüche dem Kongresse vorzutragen, welche den Erfolgen des letzten Krieges entsprechen, sondern auch jene Momente hervorzuheben, welche aus der Vorgeschichte beider Länder, wie aus der ethnographischen Ausdehnung der türkischen Serben, mit Rücksicht auf die orographische Abgrenzung resultiren. Die von serbischer Seite in dieser Beziehung in Anregung gebrachte Grenze geht von Novi-Bazar und Pirot aus, folgt dann den Wasserscheiden zwischen Morawa und Struma, reicht bis Kruschewo hinab und umfaßt Nestib und Prizrend. Von montenegrinischer Seite wird vor Allem die Christenmöglichkeit in den Vordergrund gestellt und die Nothwendigkeit eines Hafens besitzes bei Antivari betont werden. Das „bescheidene“ Griechenland fordert für sich blos Thessalien, Mazedonien, Epirus und Kreta. Sonst haben die Herren Hellenen keine Schmerzen?

In Deutschland herrscht eine zunehmend trübe Stimmung. Die Ursachen hievon sind nicht blos die Unglücksfälle, welche das Reich jüngstens betroffen, sondern auch die ungewisse Politik der Regierungen, die Besorgniß vor dem Hereinbruch einer neuen brutalen Reaktion, dann aber auch die dumpfe Gährung in den Arbeiterkreisen, womit eine wachsende Demokratisierung und täglich sich ansammelnde Verhaftungen und Verurtheilungen verbunden sind. Der Antrag auf Auflösung des Reichstages dürfte nächsten Mittwoch oder Donnerstag im Bundesrathe zur Diskussion gelangen; die einstimmige Annahme des Antrages soll gesichert sein. Die Neuwahlen sind nach Einigen für Anfang, nach Anderen auf Mitte, nach einer dritten Version für Ende Juli in Aussicht genommen, die Einberufung des Reichstages soll dann in kürzester Zeit folgen. Während der Wahlperiode wird der Bundesrath die dem Reichstage vorzulegenden Gesetzesentwürfe feststellen. Dieselben werden nicht nur Maßregeln gegen die Sozialdemokraten, sondern — wie wir schon telegraphisch gemeldet — auch Vorlagen, betreffend die wirtschaftliche Politik, umfassen. Durch entsprechende Reformen auf diesem Gebiete würde der sozialistischen Gefahr jedenfalls eher begegnet werden, als durch reaktionäre Repressalien.

Im Schoße des französischen Senats bereitet sich ein erster Widerstand gegen das von der Deputirtenkammer votirte Gesetz über die Ruhegehälter der Offiziere vor; die Opposition geht von der Voraussetzung aus, daß der Marschall-Präsident nach der Aussetzung zurücktreten werde. Es wäre sehr bedauerlich, wenn auch im Innern Frankreichs abermals ein neuer Konflikt der legislativen Faktoren ausbrechen würde.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die italienische Diplomatie ist hier bemüht, die Pforte zu veranlassen, daß sie den Miriditen ihr altes Gebiet in autonome Verwaltung übergebe und daselbst noch durch den Hafen von Alessio (Lesch) vergrößere. England und Frankreich opponiren diesem Projekte insofern, daß sie von der Abtretung eines Hafens an diesen Stamm nichts wissen wollen. Uebrigens wird Fürst Brent bald persönlich in Konstantinopel erwartet.

Der serbische Ministerpräsident N i s i c s bringt ein eigenhändiges Schreiben des Fürsten Milan an den Kaiser Wilhelm, nebst den Großkreuzen des T a k o w a - Ordens für den Kaiser Wilhelm, für den deutschen Kronprinzen und für den Reichskanzler Fürsten Bismarck nach Berlin. Die Annahme des serbischen Ordens seitens der genannten höchsten und hohen Persönlichkeiten in Berlin ist durch den Belgrader diplomatischen Agenten Deutschlands, Grafen Bray, angezeigt worden.

Gegen die Sozialdemokratie.

Der bereits telegraphisch signalisirte Artikel des hochförmigen „Journal de St. Petersburg“ wegen Ergreifung internationaler Maßregeln gegen die Sozialdemokratie liegt uns jetzt im Wortlaute vor. Es heißt dort unter Anderem:

Wir wissen nicht, welche Entschließungen die deutsche Regierung nunmehr fassen wird, und es liegt uns fern, ihr Rathschläge zu ertheilen. Aber laut ertönt der Ruf: Es muß Etwas gethan werden! — und dieser Ruf gilt nicht für Deutschland allein. Angesichts der Kühnheit, mit der die Störer des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Sicherheit, die Feinde jeder Ordnung und jeder Regierung, die Verbrecher gegen jede staatliche Gesellschaft ihr Haupt erheben und ihre Lehren verbreiten, vor deren praktischer Anwendung sie nicht zurückweichen — angesichts dieser sozialistischen Solidarität muß auch eine Solidarität der Regierungen eintreten, wenn man nicht will, daß diese Verurtheilten der menschlichen Gesellschaft ihr Zerstörungswerk vollenden, wenn man nicht will, daß diese Umstürzler die Staaten und Völker in die Gräuel der Anarchie stürzen, welche sie antreiben.

Wenn der Sozialismus weder ein Vaterland, noch die Pflichten kennt, welche die Zugehörigkeit zu demselben auferlegt, wenn die Verbrüderung, welche die verbrecherischen Begierden des Sozialismus zu verfeinern strebt, sich frech die „Internationale“ nennt, dann haben auch die Nationen sich ihrer Solidarität zu erinnern,

dann dürfen sie ebensowenig vor Bedenkllichkeiten zurückbeben, die aus schlecht begriffenen Theorien entspringen, wie vor feindlichen Eifersüchteleien zwischen Staat und Staat, sondern sie dürfen nur an die Gefahr denken, mit welcher alle Errungenschaften der Civilisation, der Friede und die Wohlthat der Völker durch eine insolente Nothe bedroht werden, welche die Unwissenheit der rohen Massen und die trüffliche Sorglosigkeit der Gebildeten sich zunutzen machen. Jeder Vernünftige muß sich jetzt freiwillig einig, auch der theuersten bisher genossenen Rechte und Freiheiten entäußern wollen, wenn eine solche Entäußerung durch die Sorge um die bedrohte Existenz geboten wird. Und sollten nicht die mit der Verantwortlichkeit für das Wohl so vieler Millionen bekleideten Gesetzgeber einer großen Nation die Nothwendigkeit einer energischen Heilung der krankhaften sozialen Zustände anerkennen müssen, wenn der Beweis zu Tage liegt, daß alles bisher Geschehene diese Heilung nicht herbeiführen konnte, sondern im Gegentheil nur Uebelstände befördern half, welche den Bestand aller Klassen, welche die gesammte Gesellschaft in ihren unentbehrlichen Grundlagen erschüttern?

Jedenfalls fühlen die Regierungen diese Verantwortlichkeit und man kann darauf rechnen, daß sie ihre Aufmerksamkeit darauf konzentriren werden, die unter ihr vorhandenen Keime der Zwietracht zu ersticken, damit sich jede von ihnen desto sicherer den Aufgaben widmen könne, die sie im Innern in Anspruch nehmen.

Unter diesen Gesichtspunkten können die europäischen Fragen auf dem bevorstehenden Kongreß auch nach dieser Richtung hin Lösungen erfahren, welche die unersöhnlichen Feinde des allgemeinen Wohls entmuthigen werden, in welchem Lager und unter welcher Bezeichnung man sie auch antreffen möge.

Wie der Berliner „Post“ aus London gemeldet wird, verlautet in dortigen diplomatischen Kreisen, daß während des Kongresses in Berlin die Vertreter der Großmächte über die Frage berathen werden, wie man am besten dem kommunistischen Unwesen, das die Welt mit einem Umwälzungsversuche zu bedrohen scheint, steuern könne.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 10. Juni.

* Wetterbericht. Die Temperatur ist heute Mittags bis auf 22 Grad gestiegen, der Himmel war fast ganz heiter, Wind Südwest, Barometer 761 Mm.

* Ernennungen. Der Justizminister hat den Dicsö-Szt.-Mártoner Bezirksrichter A l l e r. B i t a zum Ersatzrichter bei der Maros-Bárányer k. Tafel, den Segesvárer Bezirksunterrichter F r i e d r i c h F a b r i t i u s zum Székely-Kerekturer Bezirksrichter und den Naaber Bezirksgerichtswotär L a b i s l a u s S i p o s zum Unterrichter beim Tether Bezirksgerichte ernannt.

* Personalia. Ministerpräsident D i s k a ist vorgestern nach Kőböd, Minister T r e f o r t gestern Morgens nach Preßburg und J u d e r C u r i a e M a j l á t h gestern Abends nach Zavar gereist. — Erzbischof S a y n a l d ist auf der Reise von Wien nach Kalocsa heute Morgens hier angekommen. — Franz L i t t ist am 8. d. aus Weimar nach Paris gereist, wo er das Präsidium der österreichisch-ungarischen Musikjury übernimmt. Er bleibt vierzehn Tage in Paris und begibt sich sodann nach Eszék, um an dem daselbst von Bilow arrangirten Musikfeste theilzunehmen, dann erst dürfte er die Reise nach Italien antreten. — Wie uns aus Graz telegraphirt wird, wurde daselbst gestern Dr. I g n a z W e i s mit großer Majorität definitiv zum Oberrabbiner gewählt.

* Zum Rektor Magnificus an der Budapester Universität wurde für das Schuljahr 1878/79 mit 11 Stimmen gegen 5 Professor J o s e p h L e n h o s s e k gewählt.

* Die Unterrichts-Enquete, welche unter dem Präsidium des Ministers T r e f o r t abgehalten wurde, hat ihre Beratungen beendet. Es handelte sich lediglich um Gymnasial-Angelegenheiten und das entsendete Subkomité hat auf Grund der berathenen und acceptirten Prinzipien einen neuen Studienplan für die Gymnasien auszuarbeiten.

* Mit der Székelyi-Statue ist es, wie man dem „Hon“ aus Wien schreibt, sehr arg bestellt, und es dürfte sich aus dieser Angelegenheit leicht ein arger Skandal entwickeln. Das Modell Engels zeigt eine solch' verzeichnerte Gestalt, ein solch' stupides Antlitz, daß man es — und habe es was immer gekostet — zerstoren muß, da man mit dieser Statue Székelyni und das Land nicht dem Gefährlicher Preis geben darf. Es ist Gefahr im Verzuge, da das Modell sich bereits in der Gießerei befindet und wenn sich die Kommission binnen 2-3 Wochen nicht eines Besseren bekennt, oder die Regierung ihren moralischen Einfluß nicht zur Kapazirung der Kommission ausbietet, ist eben die Blamage fertig.

* Zur Organisation des hauptstädtischen Municipiums. Der Minister des Innern hat den Beschluß der Generalversammlung des Municipalausschusses in Betreff der Kreirung einer Magistratsrathsstelle nicht genehmigt. Da die Generalversammlung das Elabarat der bestandenen Reiner-Organisationskommission ablehnte und die Zeit der Neuwahl der hauptstädtischen Beamten nahe ist, so hält es der Minister für nothwendig, daß das Organisationsstatut revidirt und der nöthige Beamtenstatus festgestellt werde. Bei dem jetzigen System hält der Minister die Kreirung einer neuen Magistratsrathsstelle für überflüssig.

* In der Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses kommen am nächsten Mittwoch folgende Gegenstände zur Verhandlung: Kleinere Pachtangelegenheiten; Herstellung und Bepflanzung der rechtsseitigen Grotterwege; Vorlage, betreffend die Einzahlung der Schulgelder; Besetzung einer Praktikantenstelle beim Waisenkassenamt; Finanzministerialelaß in Betreff des Steuernachlasses für die durch Getreideroß geschädig-

ten Grundbesitzer; Refuse der Paul Fitzmondy und Georg Röder.

* Pfingsten, — das „liebliche Fest“, hat den Erwartungen der Erholungsbedürftigen zwar nur theilweise entsprochen, doch haben wir im Ganzen und Großen keine Ursache, eine Jeremiade anzustimmen. Wird doch ein Ausgleich mit 75 Prozent heutzutage als respektabel und acceptabel befunden! Die Pfingstsonntagsfreude war von keinem Schatten, keinem Wölkchen getrübt; ein prächtiger blauer Himmel wölbte sich über uns, die Sonne sendete ihr wärmstes, freundlichstes Lächeln herab und Tausende und Aber-tausende zogen mit Kind und Regel aus dem staubigen Steinlabyrinth hinaus in Gottes freie Natur. Omnibus und Herrschaftsequipe, lahmauliger Comfortable und beflügeltes Dampfross, Tramwaywaggons und Propeller — kurz: Behäsel der urväterlichsten und modernsten Art ächzten unter der Last der Vergnügungszügel, Radialstraße und Stadtwaldchen-Non-deau boten einen echt großstädtischen Anblick und ein noch herrlicheres Bild entwickelte sich auf dem schönen Donauströme, wo Schiff um Schiff, mit gepugneten Menschen beladen, in's Kaiserbad, auf die Margaretheninsel oder weiter hinaus oder hinunter in die rebengeschmückten Gegenden fuhren. So fröhlich, wie die Budapester auszogen, so seelenfroh kehrten sie auch heim. Nicht minder prächtig ließ sich auch der Montag an. Die Budapester verspürten es kaum, daß ihnen das tägliche geistige Brod: die Zeitung, fehle — die Reife Andrássy's zum Kongreß, das Befinden Nobiling's, ein eventueller neuer Ministerwechsel am goldenen Horn waren nichts sagende Kleinigkeiten gegen die angenehme Aussicht, einen zweiten arbeitsfreien Tag im grünen Walde oder beim Glas Bier hoch oben im Gebirge verbringen zu können. Und so sangen sie denn das schöne Lied vom vorhergehenden Tage aber-mals. Der Beamtenverein zog in corpore nach Gran, Schau- und Tanzlustige suchten den Kirchtag auf dem Schwabenberge auf (zu Tausenden kehrten sie von da in weinseliger Stimmung und mit grünem Laub-schmuck um die Häupter in den Abendstunden zurück) und wieder strömte Alles dahin, wo Baum und Gras — in kleinen, gezüchteten Partien, oder in imposanten Massen — das Auge laben und das Herz erquicket. In der zweiten Nachmittags-hälfte erhob sich jedoch ein unfreundlicher Wind, Wol-ken umfloh das Sonnenauge, ein Regen drohte her-abzuzürzen und die Vorsichtigen eilten, das schützende Heim aufzusuchen. Zwar blieb es nur bei der Drohung und die standhaft Ausharrenden holten sich im kühlen Wetter höchstens einen Schnupfen, aber Vielen war der Nachmittag und somit der zweite Festtag verbor-ben. Immerhin erklären wir uns mit dem Pfingstfeste zufrieden, denn — wie gesagt — 75 Prozent sind auch nicht zu verachten.

* Der hauptstädtische Verein hält morgen, Dienstag, den 11. d. M., Nachmittags 5 Uhr, eine Sitzung ab.

* Fahnenweihe. Der „Baron Edelsheim-Gyulai-Militär-Veteranen-Verein“ beging gestern Vormittags, vom herrlichsten Wetter begünstigt, auf der Ofner Generalwiese unter der Regide der Frau Baronin Edelsheim-Gyulai das Fest seiner Fahnenweihe. Die glänzende Feier nahm folgenden Verlauf:

Um halb 8 Uhr versammelten sich die Vereinsmitglieder in voller Parade auf dem Proviantplatze in Ofen, von wo sich der Festzug unter klingendem Spiel durch die Wasserfader Hauptstraße und den Tunnel auf die Generalwiese verfügte. Diese bot einen imposanten Anblick. Viele Tausende waren erschienen, um Zeugen des in allen seinen Details prächtig gelungenen Festes zu sein; soweit das Auge reichte, die ganze Wiese entlang, sah man Kopf an Kopf und selbst die Bänken der Festung waren von einem dichtgedrängten Publikum besetzt. Wahrhaft glänzend war das Bild, zu dem diese vieltausendköpfige Schaar den Rahmen bot. Der Festzug, welcher kurz nach halb 9 Uhr auf der Generalwiese erschienen war, hatte um das Kapellenzelt Aufstellung genommen. Sämtliche hiesige Veteranen-Vereine, Deputationen von Veteranen-Vereinen in der Provinz, graubärtige Krieger aus dem Honved-Regiment, zahlreiche Generale und Ober-Offiziere der gemeinsamen und Honved-Armee in glänzenden Uniformen, eine ganze Legion von schmutzen Feuerwehrmännern, illustre Gäste aus allen Kreisen der Gesellschaft — das Alles bot auf grünem Felde im goldenen Sonnenschein ein herrliches Ensemble. Lebhafteste Bewegung gab sich kund, als die Fahnenpatrie, Frau B. Edelsheim-Gyulai, in geschmackvoller, weißer Toilette sehr gut aussehend, auf dem Festplatze erschien. Ihre Excellenz begab sich, mit lebhaften Ehrenrufen begrüßt, sofort in das Kapellenzelt, wo sich die sämtlichen anwesenden Notabilitäten um sie sammelten. Sie wechselte mit Jedem in liebenswürdigster und gewinnender Weise einige freundliche Worte und waltete sodann in ungezwungener, würdiger Weise ihres Amtes. Halb 10 Uhr begann Abt Nátih die Feldmesse, deren Hauptmomente von Böllerschüssen und den üblichen Musik-Fanfaren, „Gott erhalte“ u. s. w. begleitet wurden. Nach Beendigung der Messe bestieg Sr. Hochwürden die Tribüne und hielt an die Versammelten eine erhebende Ansprache, worauf unter Assistenz der Fahnen-patrie, welche ein prachtvolles Fahnenband gewidmet hatte, die Weihe der in Zeichnung und Ausführung pompösen Fahne vorgenommen wurde. Nach dem kirch-lichen Akt der Weihe knüpfte Frau Baronin Edelsheim-Gyulai ihr Band an den Fahnenstod. Hierauf folgte das Einschlagen der Nägel. Der erste Nagel wurde durch den pontifizierenden Abt Nátih im „Namen Gottes“ eingeschlagen; es folgte nun der Ober-bürgermeister Nátih im Namen Sr. Majestät des Königs und mit einem zweiten und dritten Nagel im Na-men des Kronprinzen und der Hauptstadt. Den nächsten

Nagel schlug die Fahnenpatrie Baronin Edelsheim-Gyulai ein, der dann die Vertreter der Erzherzoge Albrecht, welcher noch telegraphisch zu dem schönen Feste gratuliert hatte, und des Erzherzogs Joseph folgte. Noch wurden Nägel eingeschlagen: im Namen des Ministerpräsidenten Tisza, des Honved-ministers Szende, des Landeskommandirenden Baron Edelsheim-Gyulai, der verschiedenen Konsulate, des Oberbürgermeisters von Brünn, von den Vertretern der Presse u. s. w. Gegen halb 12 Uhr war die Fahnenweihe zu Ende und nun zogen die Vereine, mit ihren Musikbänden voran und gefolgt von den Tausenden von Festtheilnehmern und Zuschauern, in die Stadt zurück. Nachmittags 4 Uhr fand ein Konzert und Abends ein Ball statt, bei dem — von den überaus zahlreich erschienenen Gästen begrüßt — auch die Fahnenpatrie erschienen war. Gelacht wurde echt karnevalesmäßig.

* Der erste ungarische Buchdruckerfest hat gestern Nachmittags um 5 Uhr im Hotel „Hungaria“, wo Präses Victor Hornyánsky die Versammelten wärmstens begrüßte, seine Arbeiten begonnen, die er dann heute Vormittags fortsetzte und beendigte. Der Statutenentwurf des Centralvereins der Buchdrucker und Schriftgießer Ungarns wurde mit einigen Modifi-kationen, ebenso ein Antrag Firtingers in Betreff der Organisation von Provinzvereinen angenommen. In Betreff der Regelung des Verhältnisses der Lehrlinge wird im Sinne eines von Mexius Szabó gestellten, von Kaczander, sowie von Lihl aus Agram amandirten Antrages an die Regierung eine Denkschrift gerichtet werden. Angenommen wurde ferner ein Antrag Hül-ler's in Angelegenheit der Unterstützung reisender Buchdruckergehilfen. Der nächste Buchdruckerfest wird im künftigen Jahre in Preßburg stattfinden.

* Der ungarische Arbeiterkongreß hat gestern und heute im großen Saale des „Hotel National“ in vollster Ordnung und Ruhe die auf die Tagesord-nung gestellten Angelegenheiten berathen. Am ersten Tage waren 41, am zweiten Tage aber 50 mit ent-sprechender Legitimation versehene Vertreter der Ar-beiter, größtentheils Ungarn, anwesend. Während des Kongresses langten mehrere Begrüßungstelegramme ein. Aus Béla war das Telegramm eingetroffen: „Der Geist Lassalle's sei mit Euch!“ Aus Komorn ist ein von Géza Esorba abgeordnetes Begrüßungstele-gramm und aus Wien von den dort arbeitenden ungar-ischen Schuhmachergehilfen ein ähnliches Telegramm in ungarischer Sprache eingelangt. Auch ein Brief traf ein, der, im Namen der Frauen-Sozialisten von einer Schneiderin, von einer Näherin und von einer Arbeit-terfrau unterschrieben, folgendenmaßen lautete: „Er-wache, schlafendes Volk, zeige Deine Kraft und fordere Deine Rechte so lange, bis man sie Dir gewährt.“ Der Kongreß wählte Victor Külföldy zum Prä-ses, Katscher, Balog und Beckmann zu Schriftführern und faßte folgende Resolutionen:

1. Stellung der Arbeiter im Staate und in der Gesellschaft: Die politischen Rechte und Freiheiten sind im größten Maße auszudehnen, ohne Rücksicht auf Nationalität, Vermögen, Abstammung und Konfession; der Steuerzensus werde abgeschafft, das allgemeine Wahlrecht gesetzlich eingeführt; bis dies erreicht wird, erwartet der Kongreß vom Reichstage, in welchem die Arbeiter noch nicht vertreten sind, daß derselbe die Interessen der Arbeiter wahrnehme; die direk-ten Steuern sind, mit Ausnahme einer Progressiv-Einkommensteuer, abzuschaffen; das Schulgeld werde abgeschafft; bei Rechtsstreiten sei das Recht der Ver-theidigung freizugeben und nicht bloß dem vom Staate privilegierten Advokatenstande einzuräumen; die Kontrolle der persönlichen und sachlichen Verhältnisse des Produk-tionswesens werde staatlichen Inspektoren übertragen, die unter Mitwirkung der Arbeiter zu wählen sind; die Arbeitsdauer, höchstens zehn Stunden täglich, und der Arbeitslohn, mindestens 1 fl. 50 kr. täglich, sollen gesetzlich festgesetzt werden; die Verwendung von Kindern unter 14 Jahren und von Frauen, so weit die Arbeit der Gesundheit und der Moralität abträglich ist, werde ver-boten; die Assoziationsbestrebungen der Arbeiter sollen vom Staate und der Gesellschaft unterstützt werden, damit der Geist der Assoziation sich friedlich entwickeln könne.
2. Mobilisation des Gewerbes: Der Arbeitstag umfaßt zehn Stunden; das Arbeiten an Sonn- und Feiertagen werde durch ein Gesetz, mit Aus-nahme außerordentlicher Fälle, strengstens verboten; der Arbeitslohn werde von der Gewerbebehörde den Verhält-nissen entsprechend auf statistischen Grundlagen von Fall zu Fall festgestellt; das Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern werde durch das Gewerbegesetz im Sinne bürgerlicher Gleichberechtigung geregelt; die Zahl der Lehrlinge soll zur Zahl der Arbeiter im richtigen Verhältnisse stehen; das Leben und die Gesundheit der Arbeiter sollen gesetzlich geschützt, die Übertreter dieser Vorschriften aber sollen strenge bestraft werden; eine aus Arbeitern und Arbeitgebern bestehende Kommission soll, unterstützt von den Behörden, die Einhaltung des Gewerbegesetzes überwachen.
3. Ursachen der Ar-b eit s t o c k u n g in Ungarn: Das Präsidium wird beauftragt, in dieser Angelegenheit sachkundige Berathungen zu veranlassen und auf Grund der Resultate derselben dem nächsten Kongresse einen Resolutionsentwurf vorzulegen.
4. Frauenarbeit als solche und im Verhältnisse zur Arbeit der Männer: Die Frauenarbeit ist mit der Arbeit der Männer gleichberechtigt; es sollen Vereine von Arbeiterinnen gebildet werden; diejenigen Frauenarbeiten, die auch von Männern betrieben werden, sollen eben-so entlohnt werden, als ob nicht Frauen, sondern Männer sie ausgeführt hätten; es sei verboten, Frauen bei Nacht in den Fabriken zu beschäftigen; die Privat-Vermittlungs-Anstalten sind zu verbieten, dagegen sollen die Städte solche Anstalten errichten; unerwünschte Mädchen sind von der Fabrikarbeit unbedingt auszuschließen; die Ver-pachtung der Arbeitskraft weiblicher Sträflinge und die Frauenarbeit in den Klöstern sollen verboten werden.

* Die Ausstellung der Buchdrucker und Schriftgießer wurde gestern Nachmittags in den Lokalitäten des Industrie-Klubs im Franziskaner Bazar unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Gutenberg“ mit entsprechenden Festreden des Herrn Victor Hornyánsky und Dr. Adolph Szabó eröffnet. Es hatte sich zum Eröffnungsfeste ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, das nach den Fest-reden und nach den Gesangsvorträgen die ausgestellten Gegenstände mit großem Interesse besichtigte. Die Aus-stellung, in welcher fast alle größeren Druckereien Ungarns vertreten sind und in einem besonderen Saale auch die typographischen Erzeugnisse Kroatiens und Slavoniens zur Anschauung bringt, zeugt von dem guten Geschmack, von der reinen und fehlerlosen Arbeit der ungarischen Buchdruckereien.

* Die zweite Wanderversammlung der indu-striellen Jugend wurde gestern in Békés-Csaba in feierlicher Weise eröffnet. Ein Theil der Gäste traf bereits Samstag Nachmittags ein. In zwei riesigen Zügen kamen die Szegediner, mit dem Präsidenten Kemner und dem Sekretär H. Gelleri an der Spitze. Um dieselbe Zeit traf auch die Deputation der Bes-primen industriellen Jugend ein, unter Führung des Präsidenten Benkó und des Obernarrars Dező Bághelyi. Die Gäste wurden von einem ungemein zahlreichen Publikum mit Musikbänden im fahnenge-schmückten Bahnhofe empfangen und von K. Lande-er mit einer herzlichen Ansprache begrüßt, worauf sich der Zug in die Stadt bewegte. An der Ausstel-lung nahmen 420 Aussteller aus 25 Städten Theil; die Industrievereine von Budapest, Szegedin, Hód-mező-Nárárhely, Arad, Droschháza und Zippa haben Vertreter entsendet. Samstag fand ein Begrüßungs-abend mit Ball statt. Das Gros der Gäste kam erst Sonntag Morgens.

* In Grédséfalva findet am 16. d. das Jahres-fest der siebenten Wiederkehr des Gründungstages statt, bei welcher Gelegenheit der Grundstein der zu erbauen-den konfessionslosen Schule feierlich gelegt wird.

* Zur Wahlbewegung. Aus Szolnok wird uns unter dem jüngsten Datum geschrieben, daß dort bereits drei Kandidaten für die nächste Abgeordnetewahl aufgestellt wurden, nämlich der jetzige Abgeordnete Karl Kövé, ferner Felix Gömöréy, um den sich die Anhänger der äußersten Linken schaaren, und Ferdinand Hornyánsky von der vereinigten Opposition. Der Letzgenannte soll die meiste Aus-sicht haben, bei der Wahl zu siegen.

* Hundswuth. Der Bürgermeister hebt in sei-nem an den Verwaltungsausschuß erstatteten (morgen zum Vortrage gelangenden) Bericht über die Vor-kommenisse des abgelaufenen Monats mit Bedauern hervor, daß im Monat Mai zwei Verletzungen durch wüthende Hunde vorgekommen sind und zwar wurden am 11. Mai in der Martingasse (Franzstadt) ein 12jähriger Knabe und am 25. in der Altöfner Haupt-gasse ein 11- und ein 12jähriger Knabe, dann fünf Hunde durch den wüthenden Hund des Adam Winter gebissen. Es wurden nicht nur die nöthigen Verfüg-ungen wegen sorgfältigster Pflege der verletzten Kin-der und wegen thierärztlicher Vertilgung der Hunde getroffen, sondern es hat der Bürgermeister mit Rück-sicht auf die herannahende Sommerhitze wegen Hin-terhaltung größerer Gefahren die Handhabung der strengsten sanitätspolizeilichen Maßregeln angeordnet. Von den beiden Fällen wurden auch die Ministerien des Innern, dann für Handel und Gewerbe ver-ständigigt.

* Polizeinachrichten. Der Apotheker Eduard M e f e r, der aus der Provinz nach Budapest gekommen war, um hier die Pfingstfeiertage zuzubringen, ist gestern in Folge eines Schlagflusses plötzlich gestorben. — Heute Vormittags wurde die 20jährige Dienstmagd Janni Gyurics von einem Sodawasserwagen überfahren; man brachte die Schwerverletzte in bewußtlosem Zustande ins Nothspital. — In Betreff des Selbstmordes der Kell-nerin Rosa Sieber, die am 5. d. Nachts nach einem Streite mit ihrem Geliebten sich in die Donau gestürzt haben soll, sind Momente eruiert worden, welche ver-muthen lassen, daß die genannte Rosa Sieber nicht freiwillig den Tod in den Wellen gefunden habe. Es wurden deshalb ihr Geliebter Adolph Frankl und dessen Freund Géza Hornyánsky, die in jener Nacht mit Rosa Sieber den eigenthümlichen Spaziergang am Donauufer machten, der Staatsanwaltschaft überantwortet. — Der aus Leipzig gebürtige, 31 Jahre alte Tischlergehilfe Stephan Kobler wurde gestern in der Fabrik von Neufchloß und Sohn vom Treibriemen der Maschine erfaßt und so heftig zu Boden geschlagen, daß er am Kopfe mehrfache Knochen-brüche erlitt; man brachte ihn im sterbenden Zustande in das Spital. — Die aus Balassa-Gyarmat gebürtige Maria Verebes, die bekanntlich am 26. v. M., Nachts, in der Schlangengasse schlafend auf dem Trottoir ge-funden wurde und von der es hieß, daß sie aus Liebe zu einem Schauspieler des Volkstheaters irrthümlich gewor-den sei, wurde heute zur Kur, beziehungsweise zur Beobach-tung in die Landesirrenanstalt gebracht.

* Gestohlene Kasse. In Gran wurde dieser Tage das Telegraphenamt erbrochen und daraus die am Fußboden angeschraubt gewesene eiserne Kasse gestohlen, welche jedoch nur 30 fl. Baargeld und Marken im Werthe von 200 fl. enthalten hatte. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

* Eine politische Hinrichtung. Aus Belgrad wird unterm 4. d. M. geschrieben: Oberstleutnant Jemran Markovics, dem vor einigen Monaten Fürst Milan eigenhändig das Großkreuz seines Takowo-Ordens umhängte, weil die relativ glänzende serbische Waffenthat bei Al-Palanka und Pivot ledig-lich ihm zuerschrieben werden mußte, wurde in Arad-

jelovak fast um dieselbe Stunde fusilirt, als das vom Gar Alexander für ihn bestimmte Georgskreuz in Belgrad anlangte. Der Kriegsminister, Sava Gruica, ein langjähriger Freund des Hingerichteten, soll sich dahin geäußert haben, Markovics habe sein Schicksal seiner eigenen Unbedachtsamkeit zuzuschreiben, indem er indirekt eingestanden hätte, er habe vom Präsidenten Peter Karagoryevics brieflich Geld gefordert, vorgeblich um seinen Aspirationen dienlich zu sein, in der That aber, weil er, als armer Mann, etwas Kleingeld gebraucht habe. Das hätte genügt, um ihn zum Tode zu verurtheilen, und der Regierung schien besonders daran gelegen, dieses Urtheil vollstrecken zu lassen, weshalb man Markovics auch noch beschuldigte, er habe sich in Bulgarien einer Reihe der schmutzigsten Blünderungen und Erpressungen schuldig gemacht. Die Berichte, welche die serbischen Blätter über die bereits erfolgte Hinrichtung bringen, illustriren in drastischer Weise die Grausamkeit und Verwilderung, welche unter der „glorreichen“ Regierung des kleinen Milan in Serbien herrscht. So erzählt die „Zastawa“, ein den Belgrader Nachrichtenfreundliches Blatt: Kurz vor der Vollstreckung des Todesurtheils kam der exekutionsführende Offizier in den Kerker Markovics' und fand ihn schlafend. Er weckte ihn und theilte ihm die furchtbare Nachricht mit, daß er ihn gleich auf die Richtstätte führen müsse. Jetzt entspinnt sich folgender Dialog zwischen Markovics und dem Offizier: Markovics: Darf ich mit Jemandem vor meinem Tode sprechen? — Offizier: Nein. — Markovics: Also nicht einmal von meinem Weibe darf ich Abschied nehmen? — Offizier: Nein. — Markovics: Darf ich einen Priester vor meinem letzten Gange sprechen? — Offizier: Auch dieses nicht! — Markovics (zum Offizier): Aber mit Ihnen werde ich wohl reden dürfen? Diese Frage machte den Offizier verwirrt und er stammelte: Mit mir, mit mir dürfen Sie wohl reden. Auf dieses hin wirft sich Markovics auf den Offizier und versucht ihm den Revolver zu entreißen — offenbar, um sich selbst zu tödten. Die herbeieilenden Wächter entrißen ihm den Revolver, banden ihn und führten ihn auf den Exekutionsplatz, wo er gleich fusilirt wurde. Weiter berichtet die „Zastawa“, daß die Gattin des Hingerichteten, welche von der Exekution keine Kenntniß hatte, ein Telegramm an Markovics beförderte, dieses aber bald mit der amtlichen Anmerkung zurück erhielt: „Der Adressat befindet sich im Grabe; die Depesche konnte nicht zugestellt werden.“ Desgleichen hat man der unglücklichen Witwe die begehrte Ausfolgung der Leiche ihres Gatten verweigert.

*** Achtung vor rohen Schinken!** Wie Professor Heschl in einer medizinischen Wochenschrift erklärt, ist konstatiert, daß unter den neuesten, mit Vorliebe in Verkehr gebrachten amerikanischen rohen Schinken unter fünf bis zehn Stück je eins mit Trichinen behaftet ist.

*** Eine Mutter, die ihr Kind guillotiniert.** Man telegraphirt aus Prag: Von dem Schwurgerichtshofe wurde Anna Holly, die Geliebte eines Nachtbinders, welche ihr eigenes, neun Monate altes Kind auf eine Häckerling-Schneidebank gelegt und demselben mit der daran befindlichen Sense den Kopf abgeschnitten hat, zur Strafe des Todes durch den Strang verurtheilt.

Wo der Kongress tagen wird.

Der Kongress, welcher am 13. d. in Berlin eröffnet wird, soll bekanntlich im neuen Palais des Reichskanzlers tagen, das bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal benützt wird. Wir entnehmen der „Mon.-Rev.“ diesbezüglich die folgende Schilderung:

Die Sitzungen werden eröffnet in dem an das Arbeitszimmer des Reichskanzlers im neuen Reichskanzlerhause, Wilhelmstraße 77, anschließenden Konferenzsaal, dessen Decke mit den Wappen aller deutschen Staaten geschmückt ist. Das Arbeitszimmer sowohl, wie der Konferenzsaal sind noch nicht in Gebrauch genommen, sondern haben ihre Ausstattung erst in letzter Zeit erhalten, so daß auch das Arbeitszimmer mit für die Zwecke des Kongresses verwendet werden kann. Ebenso der sich links an das Arbeitszimmer anschließende große Saal mit seiner schweren persischen Einrichtung, ursprünglich seiner Anlage nach als Empfangssaal oder auch als Aufenthalt für diejenigen Personen, die fremden Botschafter u. s. w. geplant, welche der Reichskanzler in seinem Arbeitszimmer zu empfangen gedenkt. An das Arbeitszimmer schließt nach Norden ein einfaches Toilettenzimmer und von diesem führt eine Treppe in das obere Stockwerk, in das Schlafzimmer des Kanzlers.

Aus den drei erstgenannten Zimmern führen große Alkoven in den mächtigen Park hinaus, so daß die Mitglieder des Kongresses ihre vertraulichen Besprechungen, welche der Protokollführung nicht bedürfen, auch promeniend und sitzend unter grünen Bäumen abhalten können. Von dem ganzen mächtigen Hause, welches von der Straße aus etwas steil und gezwungen aussieht, von der Gartenseite aus dagegen den Eindruck eines alten vornehmen Landesbühles macht, sind bisher nur die in der ersten Etage belegenen Räume zu zwei oder drei parlamentarischen Sitzungen benützt worden, außerdem ist ein Theil der im Hause befindlichen Büroräume, so namentlich das Schifftbüro, seit Monaten dauernd in Benützung. Für die unermüdlichen Kongressmitglieder sorgt eine Küche, deren opulente Vorrichtungen nichts zu wünschen übrig lassen. Namentlich der englische Geschmack an Speise- und Kostbraten dürfte vollauf Befriedigung finden.

Ueber dem Haupteingang des Hauses, von der Wilhelmstraße aus, prangt das Reichswappen, von zwei palmtrugenden Friedensgenien gesäumt. Ursprünglich waren die herkömmlichen Wappenhalter des Reichswap-

pens, die wilden Männer mit Keulen, für diesen Posten auszuweisen, aber der Reichskanzler wünschte die Friedensgenien, um damit auch äußerlich anzudeuten, daß das Haus nicht nur für ihn ein Haus des Friedens sein sollte, sondern daß dasselbe, als Hauptsiß der obersten Reichsverwaltung, auch äußerlich dem Worte entsprechen möge, daß das deutsche Reich die Förderung des Friedens als seine Hauptaufgabe betrachte. Der Kaiser war Anfangs mit dieser Aenderung, so sehr er auch den Sinn derselben billigte, nicht einverstanden. Wappen sei einmal Wappen und nicht beliebig zu ändern. Endlich gab er nach und eines Tages erblinden nun die Berliner am Frontispice des Reichskanzlerhauses, wie es offiziell heißt, die beiden palmtrugenden Genien, deren bedenklich lange Beine daran erinnern zu sollen scheinen, daß der schönste Friede darum doch nicht immer volle Harmonie bedeutet.

Fürst Bismarck vermag sich von seinen alten Wohnräumen, im Nebenhaus Nr. 76, nur schwer zu trennen und hat dieselben wiederholt für „gemüthlicher“ erklärt. Er ist für sich kein Freund äußeren Glanzes und wie seine Gemahlin in dieser Beziehung außerordentlich anspruchslos. Der Besucher des neuen Hauses stößt fast in jedem Zimmer auf irgend Etwas, das altersgrau und halb verbraucht in die neuen glänzenden Hallen hineinschaut. Die stereotype Antwort ist dann: das sollte so sein, der Fürst wollte es, wo irgend möglich sollte gespart werden. Dies gilt namentlich von Thürschloßern, Fensterriegeln u. s. w. Beim Eintritt in das Haus kommt man in eine hohe, ganz in Weiß gehaltene Halle, die einen durchaus würdigen Eindruck macht, ebenso der Aufgang zu den Zimmern der Fürstin, an deren Thüre Borussia und Germania die Wacht halten.

Kaiser Wilhelm bedauerte es außerordentlich, daß er die fremden Minister nicht persönlich empfangen und ihnen als Hausherr die Hommours machen kann. Es war dies sein Lieblingswunsch. Deshalb hatte er im April die Reise nach Wiesbaden und jetzt die Reise nach Gms aufgegeben. Schreitet die Besserung in dem Zustande des Kaisers in der bisherigen erfreulichen Weise fort, so ist nicht ausgeschlossen, daß er die Minister der Großmächte vor ihrer Abreise doch noch einmal um sich versammelt.

*** (Zum Attentat auf Kaiser Wilhelm.)** Die Auflösung des deutschen Reichstages hat in Berlin das Interesse an dem Attentat zurückgebracht; die Nachrichten stiegen nur noch spärlich, die sensationellen Erfindungen verschwinden beinahe ganz. Das Befinden des Kaisers ist fortwährend günstig.

Ueber das Befinden des Nobiling's heißt es, daß von diesem der lethargische Zustand gewichen ist. Nobiling hat seit Freitag Nachmittags lichte Momente gehabt und bereits verschiedentlich bei an ihn gerichteten Fragen bewiesen, daß er versteht, was man mit ihm spreche und von ihm wolle. Um so größer muß daher die Schönmund sein, die in den ersten Tagen dem Kranken zu Theil zu werden hat, damit eine verantwortliche weitere Vernehmung desselben mit Erfolg stattfinden kann. Es dürfte den Ärzten wohl gelingen, ihn noch längere Zeit am Leben, bei vollem Verstande zu erhalten; daß demselben aber ein längeres Leben bevorsteht, wird von den Ärzten auch bei etwaiger Heilung bezweifelt. Der wiederholt citirte ehrenhafte Mitarbeiter des Pariser „Temps“ unterrichtete den Fürsten Hohenzollern von seinen Beziehungen zu Nobiling, der nicht nach England, wo er schlecht empfangen wurde, zurückkehren wollte, und demeritirt die angeblich vom Grafen Rudáffy herrührenden Nachrichten, daß die englischen Sozialisten das beabsichtigte Attentat vorher wußten.

Die Verhaftung angeblicher Komplizen Nobiling's dauert fort. Die in Berlin verhafteten vier Personen, welche mit dem Verbrecher im „Fägerkeller“ verkehrten, darunter der „Pole“ und der „Buchhändler“, wurden wieder freigelassen. Auch unter den Berliner Sozialdemokraten sind keine Spuren von Verbindungen mit Nobiling entdeckt worden; dagegen ist am Freitag Abends ein in Schwerein, Mecklenburg, verhafteter „Architekt“ aus Berlin in letzterer Stadt eingetrossen; derselbe soll angeblich schwer kompromittirt sein: mehrere Kriminalbeamte waren auf dem Hamburger Bahnhof zur Empfangnahme des Verhafteten anwesend, der nach dem Stadtwogteigefängniß transportirt wurde. — Ueber den verhafteten Bruder Nobiling's wird gemeldet: „Edvard Nobiling ist gleich seinem älteren Bruder auf der Domäne Kolno geboren und hat das Gymnasium bis Overtertia besucht. Anfang 1875 trat er endlich in die Gutsverwaltung des Rittergutsbesizers Brauer auf Gutsfelde bei Gonsawa ein, verließ jedoch nach dreiviertel Jahren auch diese Stellung wieder, um das landwirtschaftliche Institut in Leipzig zu besuchen. Im Juli vorigen Jahres trat er wieder in praktischen Dienst und zwar auf Schönowitz, von wo aus seine Verhaftung erfolgte. Auch er wird allseitig als ein exzentrischer Mensch geschildert, der (wie es in den Zeugnissen der betreffenden Gutsbesizer heißt) namentlich in der Behandlung der ihm untergebenen Leute nie das rechte Maß zu finden vermochte. Ueber seine moralische Führung wird nicht geklagt. Mit seinem Bruder, dem Attentäter, soll er in sehr regem Verkehr gestanden haben. Wie es scheint, hat ihm der Attentäter kurz vor der Ausführung der That von seiner Absicht Mittheilung gemacht.“ — In verschiedenen Orten suchen Ströche, indem sie sich als Komplizen Nobiling's denutziren, freies Quartier und Verpflegung in den Gefängnissen. Sie erreichen ihren Zweck.

Die Verhaftungen und Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigung dauern fort; Schmitz, Berlin, Krotoschin, Regensburg, Kulmbach, Plutow, Elbing, Goldberg, Binzenhau, Dranienburg, Altlandsberg, Kulm, Bromberg, Neu-Kruppin und Eisen haben neue Kontingente gestellt. Die Majestätsbeleidiger in der Provinz Polen sind aus schließlich Deutsch; kein Pole befindet sich unter ihnen. In Stettin hat sich ein wegen Billigung des Attentates verhafteter Möbelhändler im Gefängniß erhängt. Aus Danzig erhält die Berliner „Tribüne“ die Mittheilung, daß ein Soldat, welcher in einem Gasthause seiner Entrüstung über das Attentat und das Treiben der Sozialdemokraten Ausdruck gab, von einem Fleischergehilfen mit einem Messer in den Leib gestochen wurde. In der darauffolgenden Nacht

wurde auf einen Posten der Danziger Garnison geschossen, ohne daß es gelang, des Thäters habhaft zu werden.

Der Vorsteher der Getreide- und Produktenbörse in Braunschweig, Brabe, ist zugleich Vorsteher des sozialdemokratischen Vereins; in Folge dessen erklärten mehrere Kaufleute, daß sie die Börse nicht mehr besuchen werden. Die Entlassung sozialistischer Arbeiter hat auch im Königreich Sachsen begonnen.

Unter den bei Berliner Sozialdemokraten aus Anlaß des jüngsten Attentats beschlagnahmten Papieren befindet sich ein Gedicht, in welchem der Mord als Mittel behufs Beseitigung der gesellschaftlichen Schranken empfohlen wird. Die bezügliche Stelle des mit „Zuruf“ betitelten Gedichtes lautet:

„Die Schranken, die gezogen, müssen fallen,
Durch Blut und Trümmer laßt zum Ziel
uns wachen
Und selbst den Mord nicht scheuen, wo's von
Nothen.“

Theater, Kunst und Literatur.

*** (Nationaltheater.)** Die Direktion fährt mit nimmer ermüdendem Eifer fort, Novitäten vorzubereiten und zur Aufführung zu bringen; wenn das Theater trotzdem halb leer bleibt, so kann dafür wohl weder Direktion, noch Publikum verantwortlich gemacht werden. Die erstere thut ihre Pflicht und das Publikum — geht ins Freie. Heute hätte man ohne allzu große Tortur sich ganz gut amüsiren können, denn es war nicht zu heiß und sowohl die von Herrn Ráday aus dem Französischen übersehte Bluette „Visszatérés Japánból“ (Rückkehr aus Japan) als auch die altbewährten „Gestands-Invaliden“ wurden mit vieler Verve aufgeführt. Das erstgenannte Stück, welches heute als Novität über die Bretter ging, ist ohne bedeutenderen Werth, aber recht hübsch erdacht und zierlich genug ausgeführt. Herr Ráday (Miron), Fr. Helvey (Louise) und Herr Veresényi (de Lorge) spielten den Einakter recht flott und dem Publikum zu Dank. Die „Gestands-Invaliden“ boten besonders Herrn Halmi (Székházy) Gelegenheit, sich auszuzeichnen.

*** In der Stadtwäldchen-Arena** — wo nun die ausverkauften Häuser in der That an der Tagesordnung sind — wird die Gesellschaft des Wiener Carltheaters morgen (Dienstag) eine durch ihren Success am Carltheater erfolgreichere Posse: „Sein erster Prozeß“ zur Aufführung bringen.

*** Dienstag Nachmittags** wurde in Paris der große Festsaal des Trocadero-Palastes mit dem ersten französischen Orchester-Konzert eingeweiht. Der Marschall MacMahon, welcher zu der Feierlichkeit erwartet wurde, hatte im letzten Augenblicke abgesehen lassen; dagegen wohnten Erzherzog Augustin und Gemahlin, der Kronprinz von Hannover und der Graf und die Gräfin Gu, ferner der General-Kommissär Kranz und sein Ablatus, Georges Berger, dem Konzerte bei. Von dem sehr reichhaltigen Programm fanden namentlich „Die Wüste“ von Félicien David und das Septett aus den „Trojanern“ von Hector Berlioz stürmischen Beifall.

*** Das ungarische Strafgesetzbuch** liegt uns in drei Ausgaben vor, welche von der Ráth'schen, der Ziláhy'schen und der Tetley'schen Buchhandlung veranstaltet sind. Die beiden erstgenannten Ausgaben sind in Oktav und in Taschenformat erschienen, der Ziláhy'schen Ausgabe ist ein gutgearbeitetes Sachregister beigelegt; die Tetley'sche Ausgabe ist mit breitem Margot für Mandbemerkungen versehen. — An das Strafgesetzbuch wird sich voraussichtlich eine reiche kriminalistische Literatur knüpfen. Unter den in Vorbereitung befindlichen Werken verdient besondere Beachtung die von Dr. Tobias Löw redigirte Materialiensammlung zum ungarischen Strafgesetzbuch. Den Verlag des aus zwei starke Bände berechneten, für die ungarische Strafrechtswissenschaft und Rechtspflege gleich wichtigen Werkes hat die Pester Buchdruckerei-Aktiengesellschaft übernommen.

Offener Sprechsaal.*)

**BERTHA HIRSCH,
SIGMUND LIEBNER,**

**Budapest,
empfehlen sich Verwandten und Bekannten als
VERLOBTE. 3738**

Darlehen

auf Staatspapiere, Aktien, Zn- u. Ausländer Lose gewährt zu den billigsten Bedingungen 3493

G. E. SCHREIBER

Bank- und Wechselhaus,
Leopoldstadt, Kirchenbazar 5.
Pfand- u. Verfaßscheine werden zum vollen Werth befehnt.
Promessen: Wiener Kommunalst. 3 mit Stpl. 3 mit Stpl. 5 mit Stpl. 3 mit Stpl. 3 mit Stpl.

REIS - STÄRKE.

Der En gros-Verkauf der anerkannt besten 3553
englischen Reis - Stärke
von **Gebrüder Nielsen** in Bremen befindet sich bei
J. C. Kohler,
Budapest, Ecke der Prinyi- und Palatinagasse Nr. 7.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik
Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Silbermann Gizella,
Dallos István,
JEGYESEK. 3737

Die 3711
SPEZEREI - WAAREN
der Joh. Moranschen Konfursmaße werden im
Geschäftstotal (Ecke der großen Kronengasse und Hofstraße)
billigst ausverkauft. Der Masseverwalter.

In Folge der neuen Hausnummerierung wohnt: **Dr. Wagner, Accoucheur,**
Kronprinzgasse (früher Herrengasse) Nr. 10, ord. 2-4 Uhr
504

Frauenarzt
Doctor Altmann
wohnt nunmehr: 3234
Stadthausplatz Nr. 9, im Bazar Harisch, 1. Stock,
Eingang an der Hauptstraße.
Ordinirt täglich von 3-5 Uhr.

Telegramme.

Berlin, 9. Juni, 1 Uhr Nachmittags.
Bulletin. Nach einer in ungestörter Ruhe
hingebrachten Nacht ist das allgemeine Befinden
des Kaisers zufriedenstellend; die aktive Beweglich-
keit des Körpers hat an Energie gewonnen, un-
geachtet des noch bestehenden Gefühls der Mattig-
keit; am rechten Vorderarm nahm die Geschwulst
wieder zu und ist noch empfindlich gegen jede
Berührung; Fieber ist nicht vorhanden, Appetit
noch gering. — Von heute ab werden täglich nur
zwei Bulletins ausgegeben werden.

Berlin, 10. Juni, halb 7 Uhr Morgens.
Bulletin. Se. Majestät hat die ganze Nacht
mit nur zwei Unterbrechungen ruhig geschlafen.

Wien, 10. Juni. (Privat-Telegramm.)
Laut einer Depesche des „Tagblatt“ aus Berlin
sind dort hochernste Berichte aus Kon-
stantinopel eingetroffen. Eine starke Agita-
tion in Konstantinopel arbeitet für die Ernen-
nung Midhat Pascha's zum Reichsver-
weser an Stelle des Sultans.

**London, 10. Juni. (Privat-Tele-
gramm.)** Eine Petersburger Depesche der „Times“
meldet über optimistische Anschauungen des russi-
schen Hofes bezüglich des Kongresses. Die Peters-
burger leitenden Kreise glauben, der Kongress
werde in acht bis zehn Tagen seine Arbeiten been-
det haben.

Brüssel, 9. Juni. Lord Beaconsfield
ist heute Nachmittags hier eingetroffen, reist morgen
weiter nach Berlin.

Petersburg, 10. Juni. Graf Schuwa-
loff und Dubriel sind gestern, Fürst Gortschak-
off mit Jomini und Frederic heute nach
Berlin abgereist.

Rom, 10. Juni. Der Minister des
Aeußern und der Generalsekretär sind nach
Berlin abgereist. — Kardinal Franchi erteilt
heute im Namen des Papstes ein Rundschreiben
an die Kirchenbehörden in Deutschland, diesel-
ben instruirend, den Sozialismus zu
bekämpfen.

Konstantinopel, 10. Juni. Der Bevoll-
mächtigte ist gestern abgereist. Osman Pascha
wurde unter Beibehaltung seines Kommandos
zum Palastmarschall ernannt, Said Effendi
wurde zum Minister des Innern ernannt.

London, 10. Juni. „Morning-Post“ glaubt,
Batum werde nicht an Russland abgetreten,
sondern ein Freihafen unter europäischer Ga-
rantie werden. — Lord Beaconsfield soll
nach seiner Rückkehr von Berlin den Herzogs-
rang erhalten. — „Daily News“ meldet aus
Konstantinopel, es sei ein Herrscher-
wechsel, vielleicht ein Dynastiewechsel be-
vorstehend.

Petersburg, 9. Juni. Der „Regierungs-
bote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlass, wonach
die Zahl der in diesem Jahre zur Kompletirung
der Armee und Flotte einzuberufenden Militär-
pflichtigen auf 218,000 Mann festgestellt wird.

Petersburg, 9. Juni. Ein vom Leibarzt
Botkin unterzeichnetes Bulletin vom 3.
Juni veröffentlicht der „Regierungsbote“, woraus
ersichtlich ist, daß die Kaiserin an Fieber
erkrankt ist, welchem in den nächsten Tagen Symptome
einer exsudativen Entzündung — Pleura — folgten;

die Temperatur ist stark fieberhaft gestiegen, die
Nächte sind schlaflos, Kräfte gesunken, Athem seit-
dem erleichtert, Fieber dagegen hält an.

Petersburg, 10. Juni. Die Kaiserin brachte
die letzte Nacht weniger unruhig zu, die Tem-
peratur nahm ab.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 10. Juni. (Privat-Telegramm.)
Der Privatverkehr an der heutigen Feiertag-
börse war gegen gestern und Samstag unverändert.
Man handelte: Kreditaktien mit 232.—, Anglo mit
106.—, Reichsmark mit 58.20, ungarische Kreditbank
mit 215.—.

Budapest, 10. Juni.

(Ueber den Stand der Saaten) sind uns neuer-
dings folgende Berichte zugegangen: Szolnok, 8.
Juni: Vorige Woche hatten wir den lang ersehnten
Regen, der den Saaten sehr zu gut gekommen ist. Wir
können nun wenigstens von Weizen, Gerste und Hafer
eine kleine Ernte erwarten. Neß dürfte nach der An-
sicht erfahrener Dekonomen nicht einmal halb so viel er-
geben wie in anderen Jahren. — Nyiregyháza, 9.
Juni: Unsere Saaten entsprechen nicht mehr den
früher gehegten Erwartungen. Wir hatten wohl im
Laufe voriger Woche mehrmals Regen, doch keinen aus-
giebigen. Roggen steht sehr schütter, Weizen zwar be-
friedigend, braucht jedoch Regen, Gerste hat durch die
Hitze sehr stark gelitten, Hafer verspricht ebenfalls nicht
viel; wir werden daher auch im besten Falle kaum eine
Mittelernte haben. — Monor-Péter, 9. Juni:
Nach mehrtägigen, den Boden austrocknenden heißen
Südostwinden hatten wir endlich am 5. d. ausgiebigen
Landregen. Für die Gerste kam der Regen zu spät und
wir haben darin keine bessere Ernte zu erwarten als im
Vorjahre. Roggen steht schütter. In Hafer ist eine ganz
gute Ernte zu erwarten. Weizen hat viel Staubbrand,
steht aber sonst befriedigend und dürfte eine gute Mittel-
ernte ergeben. Den Hackfrüchten hat der Regen sehr viel
genützt. Die Heumadde liefert ein schwaches Ergebnis.
— Ar. = M. aróth, 9. Juni: Die in den letzten Wochen
erfolgten Niederschläge haben den Stand der Saaten
wesentlich gebessert, Weizen dürfte nunmehr eine befrie-
digende Mittelernte ergeben, Roggen steht zum Theil
schütter, kann aber immer noch ein halbwegs befriedigen-
des Resultat ergeben. Gerste steht im hiesigen Rayon
gut und verspricht eine befriedigende Mittelernte. Hack-
früchte, insbesondere Kartoffeln und Rüben, stehen über
alle Erwartung gut. Der Weinstock verspricht eine reiche
Ernte. — Steinamanger, 8. Juni: Wir hatten
im Laufe dieser Woche öfteren Regen, der Saatenstand
ist sehr schön und verspricht eine gute Ernte. Mais steht
wohl schwach, aber die jetzige warme Witterung dürfte
auch da nachhelfen, Kartoffeln stehen sehr schön, ebenso
Burgunder und Zuckerrüben. Im Ganzen ist der Stand
der Saaten ein prächtiger. — Groß-Becskerek, 7.
Juni: Der Witterungsverlauf war für alle Saaten
sehr günstig; in unserem Rayon, also in dem ausgiebi-
geren Theil des Torontaler Komitates, stehen die Weizen-
und Haferpflanzen über alle Erwartung schön, die Maispflanze
gediehet ebenfalls. Im Weizen gibt es wohl hier und da
Brand und Ueberwucherung des Unkrautes, aber das
sind nur sporadische Erscheinungen. Wenn wir noch
einige Wochen so günstige Witterung behalten, so werden
wir eine sehr reiche Ernte haben. Die Neß-
ernte ist bereits im besten Zuge, die Qualität ist gut,
das quantitative Ergebnis wird jedoch den Erwartungen
nicht entsprechen. — Aus Stuhlweißenburg
wird uns heute telegraphirt: Die Landwirthe klagen, daß
die Saaten durchgehends brandig sind.

(Ueberlebens-Assoziationen der „Gaza“)
Wie die „Nat.-ökon. W.“ melden, richtete der Masse-
furator der „Gaza“, Herr Dr. Hugo Beck, an das Han-
dels- und Wechselgericht die Bitte, es möge die Einver-
leibung des, eine halbe Million betragenden Vermögens
der Ueberlebens-Assoziationen der „Gaza“ in die Konturs-
masse der Letzteren mittelst Brachium bewirken lassen.
Das Handels- und Wechselgericht hat diesen Ansuchen
jedoch keine Folge gegeben, und zwar aus dem Grunde,
weil das Vermögen der Ueberlebens-Assoziation niemals
der „Gaza“ gehört hat, welche dasselbe bloß verwaltete
und hierfür ein gewisses Prozent als Verwaltungsgebühr
erhielt.

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 8. und
9. Juni landeten am linken Donauufer die folgenden
Fahrzeuge: Schiff des Marin Bruder mit 6000 Wür-
felsteinen aus Bogdány; Schiff der Lidia Györi mit
234 Kubikmeter Brennholz aus Maróth; Schiff des Paul
Luczenbacher mit 336 Kubikmeter Brennholz aus Szob; 4
Flöße des Dionys Száhy mit 100 Mztr. Brettern aus
Komorn; 3 Flöße des Mar Neuschloß mit 50 Mztr.
Brettern aus Komorn; 5 Flöße des Leopold Haas mit
100 Mztr. Brettern aus Komorn; 2 Flöße des Julius
Ungar mit 50 Mztr. Brettern aus Komorn; 12 Flöße
des Alois Zerkovics mit 300 Mztr. Brettern aus Kom-
orn; 6 Flöße des Samuel Kitzfeer mit 100 Mztr.
Brettern aus Komorn; 12 Flöße des Karl Neuschloß
mit 200 Mztr. Brettern aus Komorn; Schleppschiff der
Maaber Gesellschaft mit 3200 Mztr. Hafer aus Ban-
csova; Schiff des Franz Erdensohn mit 2500 Mztr.
Weizen aus Alt-Kanizja; Schiff des Michael Simon
mit 50 Mztr. Obst aus Waizen; Schiff des Mar Neu-
gebauer mit 130 Hektoliter Wein aus Neupest; Schiff
des Salomon Weidinger mit 2200 Mztr. Weizen aus
Baja; Schiff der Tarr und Ghes mit 2670 Mztr. Weizen
aus Csongrad; Schiff des Karl Wallenfeld mit 6000
Würfelsteinen aus Bogdány; Schiff des Simon Brud
mit 2090 Mztr. Weizen aus Adony; 2 Flöße des Felix
Lord mit 150 Mztr. Brettern aus Gran; 6 Flöße des
Samuel Kitzfeer mit 150 Mztr. Brettern aus Komorn;
8 Flöße des Mar Neuschloß mit 50 Mztr. Bauholz aus
der Gran; Schiff des Michael Simon mit 35 Mztr.
Obst aus Waizen.

Geschäftsberichte.

Wien, 8. Juni. (Aus dem Wochenbe-
richt der niederösterreichischen Handels-
kammer.) Schafwolle. Das unbefriedigende Re-
sultat des Bester Medardimarktes hat hier Verstimmung
hervorgeufen, so daß unsere Berichtsperiode fast ge-
schäftslos verlief.

Leder, Häute und Felle. Das Geschäft
in gearbeitetem Leder war während der Berichtswoc-
he in Folge der Anwesenheit mehrerer in- und ausländi-
scher Käufer etwas animirt, gleichwohl waren die
Preise sehr gedrückt. Im Verkehr mit Häuten und Fellen
ergab sich gegen die Vorwoche keine wesentliche Ver-
änderung.

Öle. Für Rüböl auf nahe Sichten bleibt die
Stimmung gedrückt, da die Frage äußerst beschränkt ist
und vorläufig genügender Vorrath besteht. Für Loko-
ware ist 41 fl. 50 kr. bis 42 fl. 50 kr. bezahlt worden.
Der Herbst kamen 1000 Mztr. zu 39 fl. zum Abschluß
und zeigte sich weiter Kauflust bis 39 fl. 50 kr., während
49 fl. gefordert wurde. Leinöl hat sich im Preise zu
Gunsten der Käufer gestellt.

Spiritus. Bei etwas mehr Nachfrage haben
sich die Preise von Spiritus in den letzten Tagen gebessert.
Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75
Prozent oder höher) transito 32 fl. 60 kr. bis 32 fl. 90 kr.,
Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 32 fl.
25 kr. bis 32 fl. 60 kr., rektifizirter hochgrädig (90 Per-
zent und darüber) transito 35 fl. 20 kr. bis 35 fl. 80 kr.,
Slivowik (50-55 Prozent) transito per Hektoliter 35 fl.
bis 67 fl.

Zucker. In promptem Rohzucker ist wegen
Mangels an Waare wie an Kauflust fast gar kein Ge-
schäft. Für Herbstlieferung wurden 4000 Metzertr. Ba-
sis 88 Prozent ab Kolin zu 31 fl. 15 kr. begeben. Ange-
bote kommen auch zu 31 fl. vor. Die Signer von Raffi-
naden mußten sich zu weiteren Konzessionen verstehen,
dennoch blieben die Umsätze klein. Notirungen: Rohzucker,
erstes Produkt, Basis 96 Prozent Zucker in 100 Trocken-
substanz ab mährischen Stationen 96 Prozent 32 fl.
90 kr. bis 33 fl. 30 kr., ab mährischen Stationen 93 Per-
zent 32 fl. 75 kr. bis 33 fl. 10 kr., ab böhmischen Sta-
tionen 93 Prozent 31 fl. 90 kr. bis 32 fl. 10 kr., ab bö-
hmischen Stationen 88 Prozent 33 fl. — kr. bis 33 fl.
25 kr.; Raffinade 45 fl. 60 kr. bis 46 fl. 40 kr.; Me-
lisse: feine und feinste 44 fl. 40 kr. bis 45 fl. 10 kr., or-
dinäre und mittlere 43 fl. 60 kr. bis 44 fl. — kr.; Export-
zucker ab Nordbahnhof in Wien oder Florisdorf, exklusive
Steuer-Restitution, Brode franko Faß 34 fl. 60 kr. bis
35 fl. 10 kr., Piles in Säcken, Sporko für Netto 32 fl.
30 kr. bis 32 fl. 80 kr.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. Während der Feiertage war in
Effekten fast gar kein Geschäft, auch die Kurse blieben
ohne wesentliche Veränderung. Oesterreichische Kredit-
233-233.50, ungarische Kredit 215, ungarische Goldrente
kam mit 89.75 in Verkehr.

Getreidegeschäft. In Weizen war heute nur
schwacher Verkehr, Besitzer von feinen Sorten hielten an
vorwöchentliche Schlusspreise, untergeordnete wurden mit-
unter um 10 kr. billiger abgegeben. Der Umsatz blieb
jedoch auf circa 6000 Mztr. beschränkt.

Malceweizen per Septembers-Oktobor wurde mit
10 fl. geschlossen, blieb so Waare, 9.95 Geld.

Auszug aus dem „Közöny“.

Konkurs in der Provinz. Gegen die Kleider-
waarenhändlerin Amalie Wittenberg in Pres-
burg. Anmelddingstermin 6., 7., 8. August. Litiskura-
tor Advokat Béla Pöbhoránsky.

Verantwortlicher Redakteur:
J. Schüller.

Circa
8 1/2 Prozent Zinsen!

trägt die **Ungarische Gold-Rente** nach dem
heutigen billigen Kurse — ein so hohes Erträgnis,
wie es kein anderes mit derselben Sicherheit
ausgestattetes Staatspapier bringt — und dürfen
wir daher dieselbe mit voller Berechtigung als die
beste **Kapital-Anlage** bezeichnen und zum
Umtausche gegen andere Effekten empfehlen.

Wir verkaufen und kaufen dieselbe
nach dem jeweiligen Tages-Kurse und er-
theilen hierauf einen 90prozentigen Vor-
schuss gegen 6 Prozent Zinsen pro Jahr.

Durch die von uns angebotene Bezeichnung
gleich dem Bank-Zinsfuß ergibt sich eine Zinsen-
Differenz von 2 1/2 pro Hundert als Reinge-
winn für den Käufer, wie dies aus folgendem
Beispiele zu ersehen ist:

Jemand kauft

| | |
|---------------------------------------|-------------------|
| fl. 10,000 Ung. Gold-Rente á fl. 88 = | |
| fl. 8800. — Zinsen in Gold . | fl. 600. — |
| | Agio . fl. 115. — |
| 3666 | fl. 715. — |

Hierauf geleistete Anzahlung in Baaren
fl. 1000

Ertheilter Vorschuß fl. 7800, ab 6 1/2% Zinsen fl. 468. —
Verbleibt reiner Zinsen-Neberschuß
für investirtes Kapital per fl. 1000 . fl. 247. —

Nyitrai & Comp., Budapest,
Wainnergasse Nr. 27.

Auf der Spur.

Roman in drei Bänden nach dem Französischen von C. M.

Erster Band.

3. weites Theil.

Der Missionär.

(64. Fortsetzung.)

Er war in ein Gewand von schwarzem Tuche, das durch einen Gürtel von demselben Stoffe um die Taille befestigt war, gekleidet. Seine Füße steckten in groben, dicksohligen Schuhen, die mit einer silbernen Schnalle verziert waren. Ein langer, fahler Bart hing ihm bis auf die Brust hinab und sein Haupt war mit einem breitrandigen Hute, der seine Züge zum Theil überschattete, bedeckt.

So wie er die junge Witwe erblickte, verneigte er sich demüthig und ein sanftes, freundliches Lächeln verklärte seine Züge.

— Verzeihen Sie, Madame, sagte er in salbungsvollem Tone, verzeihen Sie meine Zudringlichkeit, aber Gott selbst gibt mir die Kraft, Sie zu belästigen, und ich nahm, da mir Ihr gutes Herz und Ihr außerordentlicher Wohlthätigkeitsinn hinlänglich bekannt sind, sicher an, daß Sie mir meine Bitte nicht abschlagen würden.

— Was wünschen Sie denn, mein Vater? fragte Frau Murder.

— Ich heiße Bruder Anselmo, Madame, verzeihe der Missionär, und verließ vor sechs Monaten meine Brüder in Cochinchina. Sie blieben dort in den fernsten Landen zum Ruhme unserer heiligen Religion und zur Vertretung der Interessen der modernen Civilisation zurück. Sie kämpfen muthig gegen die Hindernisse, die der Barbarismus um sie her aufstürmt und sie haben mich nach Europa und in Sonderheit nach Frankreich entsendet, um dort eine Unterstützung für sie einzusammeln. Wir leben in den ärmlichsten Hütten der Wilden, unser Gotteshaus selbst besteht nur aus Erde und Strauchwerk, das der geringste Sturm jeden Tag zerstören kann! Ich habe ihnen nun gelobt, vor keiner abweisenden Antwort zurückzuschrecken und mit den Mitteln zur Erbauung einer Kirche, die des Gottes, dem wir dienen, würdig ist, zurückzuführen.

Diese etwas lange Rede hatte der Missionär in dem Tone, in dem viele Schüler ihre Lektionen aufsagen, gehalten.

Es war leicht zu ersehen, daß Bruder Anselmo sie schon vielfach wiederholt hatte und Frau Murder schenkte ihr weiter keine besondere Beachtung.

— Sie haben sehr recht gethan, daß Sie Ihrer Eingebung gefolgt sind, verzeihe sie, und Sie sollen nicht vergebens an die Thür meines Hotels geklopft haben. Meine Freunde und ich finden eine große Befriedigung in dem Bewußtsein, wohl zu thun, aber die Art der Wohlthätigkeit, die Sie eben anregen, ist besonders interessant und wichtig. Treten Sie nur näher und seien Sie im Voraus versichert, daß Ihre Bitte die wohlwollendste Aufnahme finden wird.

Der Missionär verneigte sich wiederum bei diesen Worten und folgte Frau Murder dann in die inneren Gemächer.

Sein Erscheinen machte einen sehr lebhaften Eindruck, die Tracht des neuen Ankömmlings kontrastirte seltfam mit den frischen und eleganten Toiletten der jungen Damen, in deren Mitte er erschien, und der bescheidene Missionär gewährte sehr bald, daß er selbst vom materiellen Standpunkte aus keineswegs unwillkommen war.

Die frommen Almosen flossen ihm reichlich und bereitwillig zu und sein schwarzer Sammetbeutel mit den seidenen Zugschürzen füllte sich im Umsehen mit vollwertigen Münzen.

Auf seinem Wege durch die Salons wurden ihm tausend Fragen vorgelegt, die er alle nicht zu beantworten vermochte.

Endlich kam er auch an dem Fürsten Lyrani vorüber und blieb erstaunt vor ihm stehen.

Der Fürst glaubte wahrscheinlich, daß der Missionär seine Spende erwartete, denn er griff mit großer Freundlichkeit und ritterlicher Großmuth in sein Portemonnaie, entnahm einen Fünfhundert-Francschein demselben und warf ihn nachlässig in den schwarzen Beutel.

Der Missionär blieb aber ruhig stehen und sah den Fürsten, statt ihm für sein wahrhaft großmüthiges Geschenk zu danken, mit starrem Auge und bebenden Lippen an.

Frau Murder trat an ihn heran und berührte seinen Arm.

— Nun, mein Vater, sagte sie erstaunt, wollen Sie unsere Whist- und Cartéspieler nicht auch um ein Almosen ansprechen?

Bruder Anselmo zuckte, als ob man ihn eben aus einem schweren Traum erweckt hätte, zusammen und stammelte:

— Ich bitte tausend Mal um Verzeihung, Madame, aber was ich eben erlebte, streift wirklich an das Wunderbare.

— Was denn?

— Es ist wunderbar — unmöglich — un-

glaublich!

Und da Bruder Anselmo diese Worte, als ob er sehr erregt sei, mit erhobener Stimme gesprochen hatte, bildete sich alsbald ein großer Kreis von Zuhörern um ihn.

Der Fürst selbst schien durch den Vorfall etwas gebrüht zu sein.

— So erklären Sie uns doch, mein Vater, bat Frau Murder.

Der Missionär fuhr mit der Hand über die Stirne, als wäre er bestrebt, seine Gedanken zu sammeln.

— Sie wünschen eine Erklärung, Madame, und ich bin gern bereit, sie Ihnen zu geben, entgegnete er, die Beweggründe zu der Aufregung, in der ich mich soeben befand, sind in kurzen Worten die folgenden:

— Reden Sie! Reden Sie!

— Ich sagte Ihnen bereits, Madame, daß ich Cochinchina vor ungefähr sechs Monaten verließ, um mich nach Europa zu begeben.

— Ganz recht!

— Die Reise ist lang, mühselig und vor Allem sehr kostspielig. Ich verließ Saigon auf einem Schiffe, das mich nach Calcutta brachte und von dort aus wollte ich das erste Dampfschiff benutzen, das mich auf möglichst billige Art, da meine Finanzen sehr knapp standen, nach Europa brachte. Als ich kaum den Boden der bengalischen Hauptstadt betreten hatte, begegnete mir ein Seemann, den ich früher in Saigon kennen gelernt hatte, und erbot sich freundlichst, mich auf seinem Schiffe unter sehr mäßigen Bedingungen mitzunehmen.

— Und wie hieß dieses Schiff? fragte einer der Zuhörer.

— Es heißt der „Himalaya“, antwortete der Missionär.

Der Fürst Lyrani runzelte die Stirn, indes ein Gemurmel des Erstaunens und der Verwunderung durch den Saal ging.

Der Kreis schloß sich immer enger.

— Ich war am 20. Juni in Calcutta angekommen und der „Himalaya“ sollte am 27. in See gehen. Die Gelegenheit war für mich also ungemein günstig und am Tage der Abreise war ich einer der Ersten an Bord.

— O, dann haben Sie ja der aufregenden Szene, von der die Zeitungen berichteten, beigewohnt, bemerkte eine der Damen.

— Ja wohl, und dies bis in die kleinsten Einzelheiten.

— Und Sie sahen demnach auch den gefährlichen Leo?

— So deutlich, wie ich Sie sehe.

— Und ist es wahr —?

— Aus diesem Grunde, unterbrach Bruder Anselmo die Fragenden, indem er seine Augen wieder auf Lyrani richtete, konnte ich mich, als ich eben Sr. Durchlaucht gegenüberstand, einer tiefen Bewegung nicht erwehren. Er hat ganz dieselben Züge, dieselbe Gestalt, dieselben Augen.

— Aber, mein Herr! sagte der Fürst in verletztem Tone.

— Und gestatten Em. Durchlaucht, daß ich noch hinzufüge, auch denselben festen, gebieterischen Ton der Stimme.

— Aber, verzeihen Sie, Madame, fuhr er zu Frau Murder gewendet fort, ich mißbrauche Ihre Güte, indem ich viel zu ausführlich in meinen Mittheilungen bin und ich empfehle mich, indem ich Ihnen noch einmal meinen verbindlichsten und aufrichtigsten Dank ausspreche.

Bruder Anselmo wollte sich bei diesen Worten entfernen, wurde aber am Arme zurückgehalten.

Er wendete sich um und erblickte Frau Murder, die ihn lächelnd ansah.

— Ich habe nicht die Absicht, Sie so fort zu lassen, mein Vater, sagte sie lebhaft; ich habe Ihnen noch kein Almosen gegeben und wünsche dieses denjenigen meiner Gäste beizufügen. Bitte, folgen Sie mir also, ich hoffe, Sie werden mit mir zufrieden sein.

Sie führte ihn halb mit Gewalt in ein Zimmer, das am äußersten Ende des Saales lag und in das die Menge nicht eingebrungen war.

Dort angelangt und nachdem sie sich überzeugt hatte, daß man sie weder hören, noch sehen konnte, wendete sie sich zu dem Missionär:

— Sie sind Buyard! sagte sie ihm in erregtem Tone, mit zuckenden Fingern!

— Beim Himmel, verzeihe der falsche Missionär, und das kann ich Ihnen nicht besser beweisen, als indem ich Sie um die Erlaubniß bitte, diese Almosen, für die Sie entschieden eine bessere Verwendung haben, als ich, in Ihre Hand legen zu dürfen.

Frau Murder schien sehr erzürnt.

— Weßhalb sind Sie heute Aben. hier erschienen? fragte sie ihn.

— Nun, um ein wenig zu sehen, was hier vorgeht, verzeihe Buyard, und vielleicht um bei Ihnen noch einen letzten Versuch, die Wahrheit zu erfahren, zu machen.

— Und wenn ich mich weigere?

— Wäre es gefährlich.

— Was würden Sie dann thun?

— Das fragen Sie noch?

Frau Murder nahm ganz verzweifelt den Kopf in beide Hände.

— Sie werden uns noch ins Verderben stürzen, sagte sie mit einem Blick, den Buyard noch nie an ihr gesehen hatte, aber Sie wollen meinen Bitten ja kein Gehör schenken! Lassen Sie den Fürsten in Frieden, er darf nicht ahnen, daß ich etwas weiß und vor Allem nicht den Verdacht schöpfen, daß Sie und ich dasselbe furchtbare und unveränderliche Ziel verfolgen.

— Wirklich?

Frau Murder erhob das Haupt und ihre Züge drückten den glühendsten Zorn und die tiefste Geiringschätzung aus.

— Gehen Sie, sagte sie gleichzeitig, nehmen Sie aber vor allen Dingen auch diesen Beutel mit und lassen Sie Niemand ahnen, daß wir von etwas Anderem, als von Calcutta und Cochinchina sprachen.

Trotz aller seiner gewohnten Sicherheit fühlte Buyard sich etwas verlegen.

Er hätte die Unterredung gern noch etwas ausgesprochen, der Ton, in dem man zu ihm sprach, war aber so gebieterisch, daß er ihm nichts entgegenzusetzen mußte. Er verneigte sich also wiederum, durchschritt die sämtlichen Gemächer und gelangte heftigen Schrittes auf die Straße.

Eine Stunde später kehrte er heim und fand die Bleiche auf seiner Thürschwelle.

— Sieh! Sieh! sagte er ungeduldig, Dich führt unbedingt irgend eine Neuigkeit hierher?

— Ganz recht, Herr Buyard, verzeihe das Mädchen, denn ich weiß nun, warum die Narbige so oft nach Maison-Lafitte fuhr.

Buyard war bei den letzten Worten, die die Bleiche aussprach, sichtlich zusammengefahren, aber sein Erstaunen sollte noch erhöht werden.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Das Wetter in Europa.) Die während des vorigen Monats andauernde warme Witterung wurde über den größten Theil Europa's gegen Ende Mai und die ersten Tage des Juni durch ziemlich rauhes und kühlles Wetter verdrängt. Die starken atmosphärischen Schwankungen blieben jedoch auf das westliche und nordwestliche Küstengebiet und die das Festland umgebenden Meere Europa's beschränkt, im Innern des Landes waren sie nur gering, die Winde erreichten daher auch keine hervorragende Stärke; für die Jahreszeit noch außergewöhnlich früh war in dieser Periode das häufige Auftreten sehr intensiver Gewitter, welche sich wiederholt über ganz beträchtliche Länderstriche Europa's zogen und stets von sehr ergiebigen Güssen begleitet waren. Besonders waren es Frankreich, das Gebiet der Alpen, Süddeutschland und die Küstenstriche an der Nord- und Ostsee, welche so zahlreiche Gewitter aufzuweisen hatten. Der Osten des Kontinents, schon jenseits der Leitha beginnend, hatte dagegen bis zum 3. d. M. unter Regemangel zu leiden, doch sind nun auch hier wiederholt und in genügender Menge Niederschläge eingetreten. — Selbst aus Petersburg wurde schon am 28. d. M. starkes Gewitter mit Regenguß gemeldet und herrscht auch in Russland, gleichwie im westlichen Europa bis nun für den Stand der Saaten äußerst günstiges Wetter. Nach den jetzt am Kontinent herrschenden Wetterverhältnissen ist auch noch für einige Tage ein Andauern des heiteren warmen Wetter's bis und da Gewitterbildung zu erwarten.

(Der Held eines scharzhafter. kleinen Abenteuer.) War dieser Tage der Herzog von Numale. Derselbe machte in Begleitung seiner Schwester, der Prinzessin Clementine von Sassen-Roburg, in der Umgegend von Besangon, wo er eine Division kommandirt, eine Spazierfahrt. Zur Zeit der Abendmesse in einem kleinen Dörfchen angelangt, kamen Beide auf den Gedanken, der niedlichen Kirche einen Besuch abzustatten. Nun besteht in den Dörfchen der Franche Comté die Sitte, daß bei dem Gottesdienste die Geschlechter nicht bunt durcheinander, sondern getrennt voneinander sitzen. Unbekannt hiemit folgte der Herzog, der sich in Civilkleidung befand, gemüthlich seiner Schwester nach der Frauenseite; das allgemeine Gemurmel, welches sich hierüber erhob, nahm er, sich erkannt glaubend, als einen Tribut bewundernder Verehrung in Empfang. Er sollte schnell eines Besseren belehrt werden, denn als der Pfarrer nach Bezeigen der Kanzel mitten unter dem weiblichen Theil seiner Gemeinde den fremden Eindringling bemerkte, ließ er eine fürchterliche Philippika vom Stapel. Mit dem Finger auf den Herzog zeigend, befahl er ihm im Namen der Sittlichkeit und der beleidigten Religion, sofort seinen Platz zu verlassen und sich auf die andere Seite des Raumes zu begeben. Gehorsam folgte der herzogliche Sünder der Weisung, um während des alsdann folgenden Gottesdienstes, in dessen ganzem Verlauf fortwährend das strafende Auge des Pfarrers auf ihm ruhte, nicht eine Miene zu verziehen. Als aber nachher das hohe Paar wieder in seinem Wagen saß, brach es zum erneuten Entsetzen der gaffenden Bauern in helles Gelächter aus. Anderen Tages belehrte eine reiche Geldspende für die Armen des Dorfes den Herrn Pfarrer, was für vornehme Gäste sein Kirchlein gehabt hatte.

(Eine 136jährige Dame.) Wie aus Petersburg berichtet wird, lebt dort eine Greisin, welche gewiß eine der ältesten Frauen der ganzen Erde ist. Sie zählt gegenwärtig nicht weniger als 136 Jahre. Die Matrone befindet sich seit einem vollen Menschenalter, das ist seit 65 Jahren, in einer Petersburger Wohlthätigkeitsanstalt, die sie im Jahre 1813 wegen Mittellosigkeit aufnahm. Erwähnenswerth ist noch, daß diese 136jährige Frau ihre vollen Geisteskräfte besitzt und ihre Haare noch nicht grau geworden sind. (?)

Ein neues Wunder! UMSONST erhält Jedermann Britanniasilber- Waaren,

welche unter Garantie ewig weiß bleiben.

Die im Industrie-Palast der Weltausstellung zum Verkauf bestimmten Britannia-Silberwaaren der vereinigten Fabriken Englands werden wegen der politischen Verhältnisse nicht nach Paris abgedeuert. Die Waarenmassen müssen unter jeder Bedingung zu Geld gemacht werden, denn die Noth ist groß und 4000 drohlose Arbeiter verlangen Hilfe. Die Britannia-Silberwaaren wurden daher in 3 gleiche Partien getheilt, wovon die eine Partie nach Oesterreich, die andere nach Italien und die letzte nach Deutschland versendet wurde.

Die unterfertigte Administration hat die Berechtigung für die k. k. österreichischen Staaten übernommen und ist verpflichtet die echt englischen, unter Garantie ewig weißbleibenden Britannia-Silberwaaren bloß gegen eine kleine Vergütung für Frachtposten und die Arbeitslöhne zu versenden.

Obwohl im Laufe einiger Jahre viele ähnliche Inserate erschienen, so werden die geehrten Leser und Abonnenten dieses wahrhaft beliebten Blattes dringend ersucht, sich durch einen Blick auf die fabelhaft billigen Preise zu überzeugen, daß seit dem solche Gegenstände inserirt werden, so Reelles, Solides und Haltbares noch nicht vorgekommen, denn wir verpflichten uns hiermit vor aller Welt, das Geld augenblicklich ohne jeden Aufwand zurückzugeben, wenn die Ehre im Gebrauche jemals schwarz oder gelb werden sollten.

Zum Wohle des geehrten Publikums erklären wir nochmals, daß das Britannia-Silber das einzige auf der Welt existirende Metall ist, welches auch nach 10jährigem Gebrauche ebenso weiß bleibt, wie es das 130thige Silber, und garantiren wir hierfür schriftlich.

Bei jedem einzelnen Artikel sind die festen Preise notirt und sind dieselben so billig gestellt, daß kein anderes Geschäft der Welt im Stande ist, die Waaren auch nur um den fünffachen Preis zu liefern.

Die Versendung geschieht gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages und hat jeder einzelne Artikel mindestens den fünffachen Werth.

Verzeichniss:

- 12 Stück echt engl. Britannia-Silber-Egabeln und Löffel mit Grat-Zugabe der dazugehörigen Kiste, Alles zusammen früher fl. 9 jetzt nur fl. 4.10
 - 6 Stück echt englische Britannia-Silber-Kaffeelöffel früher fl. 2.50, jetzt nur fl. 1.35
 - 6 Stück Britannia-Silber-Tassen für Thee od. Kaffee früher fl. 6.—, jetzt nur fl. 1.85
 - 1 Stück schwerer massiver Britannia-Silber-Suppen-schöpfer früher fl. 3.—, jetzt nur fl. 0.95
 - 1 Stück schwerer Britannia-Silber-Milchschöpfer früher fl. 70.—, jetzt nur fl. 35.—
 - 2 Stück oder 1 Paar echt englische Britannia-Silber-Becher früher fl. 3.—, jetzt nur fl. 0.98
 - 3 Stück Britannia-Silber-Glaser, feinst, früher fl. 2.10, jetzt nur fl. 0.75
 - 6 Stück massive, echt englische Britannia-Silber-Messer früher fl. 4.80, jetzt nur fl. 1.80
 - 1 Stück Britannia-Silber-Feuerzeug für den Tisch, schwerer früher fl. —, jetzt nur fl. 0.93
 - 1 Stück Britannia-Silber-Zuckerdose, früher fl. 4.50 jetzt nur fl. 1.20
 - 1 Stück Britannia-Silber-Zuckerstreuer, früher fl. 1.80 jetzt nur fl. 0.75
 - 1 Stück Britannia-Silber-Tisch-Glocke früher fl. 3.65 fl. 1.42
 - 1 Pfeffer- u. Salzbehälter, früher fl. 1.80, jetzt nur fl. 0.75
 - 1 Butterdose, früher fl. 4.—, jetzt nur fl. 1.20
- Nüchternem Karaffendi, Kaffee- und Thee-tannen, Kaffeemaschinen (alle Größen), Tassen, Theesieder und noch viele tausend Artikel für den Hausgebrauch für Gasthöfe, Kaffee- und Wirthshäuser. Alles um 70 Procente billiger als bisher. 3615

Adresse: Administration
der englischen
Britannia-Silber-Waaren,
Wien, Favoritenstraße Nr. 1.



Für Kranke und Gesunde!

C. KLEMM's Muskelklopper,

patentirt in Amerika, Oesterreich, Ungarn, Deutschland und den übrigen europäischen Staaten, wird angewendet, den Blutkreislauf auf physiologischem Wege zu regeln, wie z. B. bei kalten Händen und Füßen, bei Congestionszuständen nach den verschiedenen Organen; ferner bei chronischem Rheumatismus, bei allgemeiner Muskelschwäche etc. General-Verkauf für Oesterreich-Ungarn bei GEORG WITTE, Wien, Schottenbastei 6. Preis 6 fl. 5. B. per Stück. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Die erläuternde Broschüre vorrätig bei Zocplich & Deuticke, vormals Czermet in Wien, günstig beurtheilt durch die „Allgem. Wiener mediz. Zeitung“ Nr. 13 und durch die „Wiener mediz. Wochenschrift“ Nr. 12. 3680

Wasserheil-Anstalt

mit Pension in Ischl.

Beginn der Saison am 15. Mai. Prachtvolle Lage, mäßige Preise. Eisenbahnverbindung mit Wien in 8, mit Salzburg in 3 1/2 Stunden. Prospekte gratis bei dem Eigenthümer und ärztlichen 3474

Dr. H. Hertzka,
Istl.

Gegen Katarrh,

Husten, Heiserkeit,
Brust- u. Magenleiden.

An die k. k. Hof-Malz-Präparaten-Fabrik des k. k. Rathes und Hoflieferanten der meisten Souveräne Europa's, Herrn Johann Hoff, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, in Wien, Gaben, Bräunerstraße Nr. 3. 3639 Telegramm.

Unverzügliche Sendung von 6 Dukend Flaschen Johann Hoff'schen heilbringenden Malzextrakt-Gesundheitsbieres an Ihre kais. königl. Hoheit Prinzessin von Wales. Rom. Wohlgeborener Herr! Ich erhalte von der Gräfin O'Donnell einen Brief, in welchem sie mir das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier aus Erfahrung als sehr wirksam empfiehlt. Ich ersuche daher, mir von dem selben so viel schicken zu wollen, als zur Kur für zwei Personen erforderlich ist, etc. Prinzessin Louise Volkonsky, Johann Hoff's Filiale: BUDAPEST, Hutgasse 10.

Vor- hänge- APPRETUR.

Einzig ohne Chloralkali, bleibend weiß geputzt & frischer 40 fr. (Ausbeziehung des 16fr.) Unverwundliche Anwendungen innerhalb 8 Tagen. Reichhaltige Auswahl in abgeputzten Schweizer-Netzvorhängen einseits mit fl. 3.20, 4, 5, 6, 7, 8—12 auch brieflich bei Armin Csaky, Radialstraße, Diogenenplatz 60. 3690

Mein Mittel zur Beseitigung der Trunksucht, mit und auch ohne Wissen der Leidenden anzuwenden, hat durch seine vorzügliche Wirkung das Familienglück vieler 1000 wiederhergestellt. Es ist von Autoritäten der Wissenschaft, wie z. B. den Herren Dr. Johannes Müller, Medizinalrath, Ritter etc., Dr. med. u. Chirurg. Alex. Grohen, kön. Oberarzt, Dr. Sch. Apotheker I. Kl. und gerichtlich vereideten Chemiker in Berlin, Director Th. Werner in Breslau u. s. w. untersucht und wird von diesen seiner ausgezeichneten Eigenschaften halber warm empfohlen. Behufs Erlangung dieses Mittels wende man sich vertrauensvoll an den Fabrikbesitzer Reinhold Rehlaff in Dresden. 3614

GUMMI und Fischblasen

die feinsten Pariser, von 1 bis 4 fl. pr. Dhd., sowie Spezialitäten für Damen pr. Dhd. 3 fl., versendet gegen Nachnahme die Gummispezialitäten-Fabrik Mariahilferstraße Nr. 114, Wien. 3601

Wilhelmsdorfer Malz- Extrakt,

elfmal präparirt, mit Milchsaft die Ausbeziehung der Prof. Oppolzer, Heller, Bock und Niemeyer bei Schwächezuständen u. sehr krankheiten, besonders Brust-, Lungen- und Halsleiden, auch bei Katarrhalehen (Krankheiten u. s. w. d. u. s. w.). Nicht zu verwechseln mit dem Hoff'schen Bier, welches nach Prof. Oppolzer (Klinische Vorlesungen, 3. Band, Pag. 481) die für viele Kranke schädlichen Produkte d. geistigen Gährung enthält. Jos. Küfferle & Co. in Wien. In Budapest bei den Apothekern und Spezereihändlern. General-Agentur für Budapest: Hugo Koczmarz. 3595

Dr. MORIZHANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter GARANTIE eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden. Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr. Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr. Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse 1, Ecke Schlangengasse und Rathhausgasse, im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt. 3706

Geldvorschüsse

auf Staatspapiere, Aktien, In- und Ausländer Lose, Pfand- und Depotscheine ertheilt zu besonders mäßigen Zinsen das Bank- und Wechselgeschäft J. LÖRY, Satvanergasse 17, vis-a-vis der Neuen Weltgasse. 3719

PLATIN-ANSTRICHMASSE,

St. k. priv. wettterfeste Fabrik in Wien, Getreidemarkt 15. Hauptniederlage in Budapest bei Philipp Hubert, Radialstraße 42. Einziges wettterfestes Farbmateriale in allen Farbtönen, zum Schutze der Mauern, Hausfassaden etc. gegen Schlagregen und Witterungs-Einflüsse, zum Trocknen feuchter Flächen; schützt Eisen, Blech etc. gegen Rost, Holz gegen Fäulnis etc. Unzählige Arbeiten an Säulen, Säulen, Eisenbrücken, ganzen Häusern, Villen, Bahnhöfen geben Zeugnis von der Widerstandsfähigkeit unseres Materials. Darunter: die neue kommunale Badeanstalt in Wien (49,000 Quadratmeter) circa 40 Eisenbrücken und Donau-Verbindungen u. s. w. Ein großer Theil der österreichischen und ungarischen Eisenbahnen hat unser Material in Verwendung. Prospekte, Muster und Referenzen auf Verlangen. Anfertigerarbeiten werden unter Garantie übernommen u. ausgeführt.

Hausenblase,

Wein-Couleuren, Weinbouquets, Glycerin, Gelatine, Tannin, Korke, Spunde und Zinnkapsel billigt und in bester Qualität bei 3584

C. F. Schwob,

Budapest, Ecke Wäghnerstraße und Neugasse. Preisblätter auf Verlangen franko und gratis

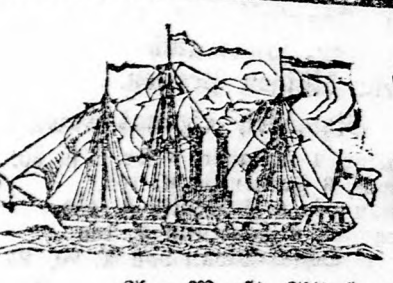
S. GROSSMANN, 3640

Die besten und schönsten fertigen Herren-Kleider für die Sommer-Saison sind nur bei mir zu bekommen, insbesondere: Wasch-Anzug von 12 fl. Luster-Anzug von 12 fl. Luster-Sacco von 4 fl. Sommer-Neberzieher von 10 fl. Stoff-Anzug von 16 fl. Sommer-Gehrdke von 15 fl. Ferner die größte Auswahl der vorzüglichsten In- und Ausländer Stoffe. S. GROSSMANN, Ecke Deak- und neue Wienergasse. Provinz-Bestellungen prompt effektiert. Neue Wienergasse. Die neuesten Herren-Kleider.

Schutzmittel gegen Cholera und Typhus von Lüber & Leidloff Nachfolger.

Bewährtestes Desinfectionspulver

100 Kilo brutto incl. Faß loco Budapest ö. W. fl. 8. Bei größeren Partien bedeutender Rabatt. Haupt-Depot bei Karl Bernatsky, in Budapest, Neulandstraße 69. Uteft. Das Desinfectionspulver von Lüber & Leidloff (wesentlich Eisenvitriol mit schwefelsaurem Eisenoxyd und etwas freier Schwefelsäure) ist dem Unterzeichneten bekannt und entspricht dasselbe in hinreichender Menge, d. h. bis zur sauren Reaktion des Inhaltes der Abtritte und Abtrittsgruben angewandt, den Anforderungen, welche man vom gegenwärtigen Standpunkte unseres Wissens aus, an ein Desinfectionsmittel stellen kann, soweit dasselbe gegen Weiterverbreitung von Cholera u. Typhus durch menschliche Excremente gerichtet werden soll. Schwefelwasserstoff wird durch das vorhandene Eisenoxyd und durch Eisenoxydhydrat unschädlich gemacht. Das Ammoniak nimmt die Säure in Beschlag und als toxisches saures Ammoniak wird es sehr gut vom Gypse zerlegt zu toxischen sauren Ammoniak. Von einer Ammoniak-Entwicklung beim Vermischen mit Schwefel-Ammonium ist keine Rede. Prof. Max von Pettenkofer, München, Vorsitzender des Reichsgesundheitsrathes. NB. Zahlreiche Utefte wissenschaftlicher Autoritäten liegen vor.



Verkauf von Winden.

Am Werke Altonen befinden sich 18 Stück alte, brauchbare, zu Bau- oder Schiffszwecken geeignete Winden und sind entweder einzeln oder zusammen zu verkaufen. Die Material- und Kasse-Verwaltung. 3703

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Stellen-Vatzenen.

Ein tüchtiger **Komptoirist**, ein routinierter **Detailist**, ein **Detail-Kassier** mit Kaution werden sofort engagiert.

Gute Referenzen, Kenntniss der ungarischen und deutschen Sprache unerlässlich. Ledige junge Leute, die möglichst mit dem Eisen-, Werkzeug- u. Küchengeräthefach, eventuell mit dem technischen Fach vertraut sind, werden bevorzugt. Schriftliche Offerte zu richten an **Seitner & Hausch**, Budapest, Technisches Werkzeuggeschäft. 8970

Kaffeehändler.

Josephstädter Kirchenplatz Nr. 16, ist krankheitshalber preiswürdig sogleich zu verkaufen. Näheres dortselbst.

Ein pensionirter

Beamter, der in allen Steuer- und Geschäftssachen vollkommen praktische Kenntnisse besitzt, empfiehlt seine Dienste dem P. T. Publikum zur Befassung der betreffenden Reklamationen und ist bereit, die nöthige Vermittlung der Eingabe zu besorgen. Zu erfragen Deu. Albrechtstrasse, Rahngasse Nr. 166, 2. St. Th. 8964

Wagen-Verkauf.

Ein hübscher, leichter Omnibus-Wagen, Kalesche und mehrere Phaetons billig zu verkaufen. Kleine Stationsgasse 10 beim Hauseigentümer. Dasselbst wird ein Lehrling aufgenommen. 8986

Bedienen

ist das Motto eines jeden Strebenden. Herren aller Stände, nur in Provinzstädten Marktstädten, Dörfern, Fabrikorten, Bergwerken, welche sich besonders für dieses Jahr ein reichliches Nebeneinkommen ohne jede Anstange sichern wollen, mögen sich brieflich melden unter Motto „Nebeneinkommen Nr. 1005“ an die Exp. 8762

25,000 fl.

sind gegen Intabulation in kleineren Beträgen zu vergeben; auch auf Accepte von soliden Kaufleuten ist billiges Geld zu haben. Näh. fl. Kreuzgasse Nr. 40, 2. St. Nr. 7, täglich von 1-3 Uhr. 9010

Die selbstständige

Pfandleihanstalt, Budapest, Hatvanergasse 15, ertheilt das höchste Darlehen auf Gold, Silber, Juwelen, Werthpapiere, In- und Ausländerlose mit 3%. **Größere Beträge auch billiger**, ferner: Depotscheine aller Banken und alle **Gattungen Verfaßsämte-Scheine**, letztere werden auf Verlangen auch gekauft. Bei Auslösung werden die Pfandobjekte bei uns sofort und ohne Zeitverlust ausgelöst, oder pr. Post zugesendet. Unausgelöste Goldwaaren, Silber, Juwelen, Gold- und Silber-Taschen-Uhren sind stets billig zu haben bei **S. Nethy & Comp.**, Hatvanergasse 13. Eingang im Goldgeschäfte oder auch im Hofe. Vermittlung, Deu. Hauptgasse 221. 7822

Fräulein,

welche Kleider drappiren und Anproben leiten kann, wird sofort für eine größere Damen-Konfektion aufgenommen und gut honorirt. Offerte unter „D. Nr. 5, poste restante Preßburg“

zu vermietthen

sind in der Jägergasse Nr. 25 3 neu hergerichtete, freundliche Hofwohnungen, bestehend aus je 2 hübschen Zimmern, Küche, Speis zc., ferner ein **Waschgewölbe** gegenwärtig als **Wohnung** benützt, endlich zwei geräumige Kellermagazine mit Eingang von der Straße, auch als Werkstätte für Tischler zc. verwendbar. Wasserleitung in allen Etagen. 8966

Eine geübte

Maschin-Näherin und eine Handnäherin werden gesucht. Wo? sagt die Expedition. 8947

Gewölbe und große

Waarenlager-Stätte zu vermietthen. Das am **Sebastianplatz** und **Grünebaumgasse** im **Simonyi'schen**

Hause befindliche große Gewölbe, ebener Erde und der damit zusammenhängende große elegante

Waarenlager-Stätte im 2. St., bestehend aus einem Salon, 2 Zimmern u. kleinen Lokalitäten, ist vom

1. November l. J. zu vermietthen. Auskunft im 2. St. beim Hauseigentümer daselbst. 8961

Englisch.

Unterricht nach leichter Methode. Honorar monatlich fl. 10. Gest. Anträge unter „Englisch“ an die Exp. 8890

Im neuerrichteten

Antiquariat sammt Leihbibliothek des Bauer Sándor, Wajnerboulevard Nr. 30, werden zu den coulantesten Preisen alle Gattungen Bücher, überhaupt Schulbücher, Zeitschriften und Kupferstiche gekauft und verkauft. 8887

Ein Kapitalist

wird gesucht, zu einem sicheren, gut eingeführten Geschäft, welches keiner Mode unterliegt. Anträge werden unter „K. 1000“ Hauptpost restante mit Insekatenchein entgegengenommen. 8876

Ein sehr schönes

Geschäftstotal mit Spiegelglas-Schaufenster ist sofort oder per 1. August abzutreten. Adresse in der Exp.

Vorhülle

auf **Wagen u. Pensionen**, **Placierung guter Beamten**, **Wechsel**, prompt u. diskret. Altgasse Nr. 1, 3. Stock 25. 8976

Feuerfeste Kassen

aller Größen billig bei Leopold Weiss, Kandidaten-Geschäft, Köntiasgasse 2. 8538

Das Knaben-Kleid-

Magazin **H. Freund**, unter der Firma „zum Kronprinzen“, Karlsplatz, bekannt, befindet sich Radialstrasse, Bazargewölbe Nr. 21, 22, empfiehlt sein stets vorräthiges Lager aller Gattungen Kleider für Knaben von 2-15 Jahren, welche auch laut Maß und Fagon zu den billigsten Preisen angefertigt werden. Bei Bestellungen aus der Provinz ist nur das Alter anzugeben. Nicht Konvenirendes wird retour genommen. 8675

50 Gulden

Demjenigen, der mir einen sicheren Kausleidiener-Posten bei einer Eisenbahn, Sparkasse oder Versicherung baldigst verschafft. Näh. die Exp. 8967

Billiger Verkauf

von **Ausstattungswäsche** Familienverhältnisse wegen ist eine **vollständige Ausstattung** von Bett- und Tischwäsche, **feinster Qualität** und **elegantester Fagon** mit gesticktem Monogramm A. S. aus freier Hand **billig** zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Exp. 9008

Als Hausrepräsentant

empfiehlt sich eine junge, alleinlebende Witwe, die eine Haushaltung gut zu leiten versteht. Geeignete Anträge werden unter Chiffre „M. T. 30“ Hauptpost restante erbeten. 8007

Gesucht

wird für die Provinz ein junges, deutsches **Hausfräulein** mit angenehmen Manieren, die gut Kochen kann. Näh. aus Gefälligkeit bei Frau „L. N.“, Volkstheatergasse Nr. 5. 9004

Ein überpielles

Clavier mit 6 3/4 Oktav., im besten Zustande, ist zu verkaufen. Musseungasse Nr. 2, 1. St., Th. 5, im Hause des Herrn Fr. Böfay. Nur Vormittags zu sehen. 8991

Im Stadtwald-

nächst der **Germinenkapelle** ist ein möblirtes Zimmer mit separatem Eingang zu verlassen. Näh. in der Exp. 9009

Gesucht wird ein

Erzieher (Israelit), der der ungarischen und deutschen Sprache mächtig ist. Gehalt 200 fl., gänzliche Verpflegung ohne Wäsche. Der Posten ist sofort anzutreten. Respektive Zeugnisse einzusenden an **Jakob Jakobi in Páncsolesch** (Siebenbürgen). Bevorzugt werden Diejenigen, die in der französischen Sprache Unterricht ertheilen. 9006

Für Alexander

Mogyorósy, u. Alexander u. Kálmán Péterfy erliegt ein Brief in der Exp. 9005

Zwei gute, starke

Streifwagen zu verkaufen. Näh. in der Exp. 9003

Eine Trafit

auf gutem Posten, ist sofort zu übergeben. Näh. in der Exp. 9012

! Programme franko!

Für Familien und

Lehr-Anstalten.

Mehrere gepr. **süd- und norddeutsche Erzieherinnen**, tüchtig im Französischen, Englischen, in der Musik zc. sind **wohhaft u. wünschenswerth** sofort Engagement durch die **„Budapester internat. Central Erziehung- u. Schulagentur u. Gouvernanten-Pensionat“** Leopoldstadt, **Große (3) Kronengasse Nr. 5, 2. Stock.** **Nicht mehr Univeritätsplatz.** **! Programme franko!** **! Programme franko!**

Ein tüchtiger

Bankbuchhalter sucht für seine freien Nachmittagsstunden gegen mäßiges Honorar entsprechende Beschäftigung, dieselbe ertheilt auch Unterricht. Gest. Anträge unter „M. N. 100“ an die Exp. 8840

Zu besetzende Stellen:

(Aus der 23. Nr. des „Va ut.“) **Eine Fortschritts-Stelle**, Gehalt laut gegenseitigem Uebereinkommen. Gesuche einzureichen bis Ende Juni. **Eine Kanzi-**

sten-Stelle, Jahresgehalt 500 fl., 100 fl. Quartiergehalt. Gesuche einzureichen bis Ende Juni. **Eine Buch-**

halter-Stelle, Jahresgehalt 1000 fl. Gesuche einzureichen bis 1. Juli. **Eine Amts-**

diener-Stelle, Jahresgehalt 240 fl., 40 fl. Quartiergehalt, 50 fl. Kleidungsgebühr. Gesuche einzureichen bis 5. Juli. **Eine Kanzi-**

beamten-Stelle, Jahresgehalt 900 fl., freie Wohnung und Holz. Gesuche einzureichen bis 30. Juni. **Eine Manipula-**

tionsbeamten-Stelle, Jahresgehalt 900 fl., 200 fl. Quartiergehalt. Gesuche einzureichen bis 30. Juni. **Eine Waldhüter-**

Stelle, Jahresgehalt 300 fl., freie Wohnung und Brennholz. Gesuche einzureichen bis 6. Juli. **Eine Kanzi-**

beamten-Stelle, Jahresgehalt 480 fl., 60 fl. Quartiergehalt, 150 fl. Quartiergehalt. Gesuche einzureichen bis 25. Juni. Nähere Auskunft ertheilt die **Redaktion des „Vasut“** (Budapest, Kariboulevard, Hofärsches Haus), wo für die

Auskunft einer jeden obangeführten Stelle durch den Anfragenden 50 Kreuzer zu entrichten, resp. einzusenden sind. Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet. 9002

Ein distinguirter

junger Mann

von angenehmem Aussehen wünscht die ehrbare Bekanntschaft eines anständigen, hübschen, jungen und möglichst selbstständigen Fräuleins zu machen. Freundliche Anträge wünschenswerth nicht anonym und mit Photographie, welche auf Wunsch retournirt wird, werden recht bald sub „Allianz“ an die Exp. d. d. erbeten. Strenge Diskretion wahre Ehrensache. 8875

Nemzeti Színház.
Human Erzsi k. a. vendégjátékál.
Faust.
Opera 5 felv. Zenéjét szerzette Gounod.

Népszínház.
KOLUMBUSZ KRISTÓF.
Fredeti látványos színmű, 10 képbén, zenével és táncz-czal. Irta Csepreghy Ferencz.

ARENA im Stadtwaldchen.
Ensemble-Spiel der Gesellschaft vom Carltheater in Wien
Sein erster Prozeß
(Prozeß Beaumarchais).
Schwan in drei Akten von Delacour und Hennequin.

NEUES ORPHEUM
(ehemaliger Beleznay-Garten).
Heute, Dienstag, den 11. Juni 1878:
GROSSES GARTEN-FEST.
Auftreten der Wiener Soubrette u. Chansonettenfängerin **Art. Marie Rudolf**, der Parterre-Gymnastiker-Gesellschaft **Robert Bäcker, Götz, Peretti und Gustel de la Croix**, des deutsch-polnisch-jüdischen Männer-Quartetts **BERMANN**, des Komikers **Portfert, Schneider u. Tiergot.**

Turnlektionen.
Posse in 1 Akt von **Josef Doppler.**
Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.
Entrée 50 kr. Anfang punkt 8 Uhr.

Voranzeige. Donnerstag, den 13. Juni 1878: **Be-**
züge der Gymn.-Gesellschaft **Robert Bäcker.** 3599

Herren- und Knabenkleider,
WASCH- und LUSTRE-ANZÜGE,
elegant und billig bei 3554
ADOLF L. HAAS,
Schlangengasse 2.

Die erste Theresienstädter
Pfandleih - Anstalt
A. SELINGER,
Budapest, gr. Feldgasse 11,
nächst der Radialstrasse, belehnt **Gold, Silber, Pre-**
tiosen, Werthpapiere, sowie auch alle Gattungen
Waaren, Effekten und **Verfaßsämte** zu den bil-
ligsten Bedingungen.
Provinzaufträge prompt. 3467

Die neueröffnete
Pfandleih - Anstalt
Ad. Kurzweil & Co.,
Budapest, VII., Trommelgasse Nr. 36, nächst dem
Stephansplatz,
gibt **Geld-Darlehen** auf **Gold, Silber, Juwelen,**
Werthpapiere, Depotscheine, Verfaßsämte und
allen Gattungen **Effekten** bei höchster Belehnung, bil-
ligsten Zinsen und größter Sicherheit (10,000 fl. Kaution
sind amtlich deponirt). 3681
Eingang auch in der Einfahrt. Aufträge aus der
Provinz werden effektuirt.

Andauernder reeller Verdienst
für Personen aller Stände in allen Orten der Mo-
narchie. Offerte sub 3005
Saasenstein & Vogler Budapest.

Carl Schwindler,
TAPEZIERER, NEUEWELTGASSE 16,
empfiehlt sich zur Uebernahme von **Tapetier- und**
Decorationsarbeiten und sehr des verehrte p. t.
Publikum zugleich in Kenntniss von meinem stets
vorräthigen **Musterlager**, sowie auch fertige Mö-
beln zu sehr billigen Preisen.

Preis-courant fertiger Sigmöbel, eigenes Erzeugniß:
1 Alps- oder Leder-Garnitur, 1 Kanapee, 6 Sessel fl. 50.
1 Alps-Garnitur, 1 Kanapee, 6 Fauteuils fl. 100.
1 Gebel-Garnitur, 1 Kanapee, 6 Fauteuils fl. 120.
1 Seiden-Garnitur, 1 Kanapee, 6 Fauteuils fl. 100.
1 großer, solid gearbeiteter Schlaf-Divan von fl. 20, 25, 30,
35-40.
1 Titomane von fl. 40, 50, 60-70.
Bestellungen aus der Provinz werden gegen 10% Angabe auch
mit Nachnahme prompt effektuirt und billig berechnet.

E l e g a n t e
Anzüge komplett von fl. 16
Anzüge aus Kreide von fl. 16
Anzüge weissen, echt englisch von fl. 20
Anzüge russisch weissen von fl. 14
Anzer-Sacco von fl. 5
Hals-Jackets mit Seidenfutter v. fl. 12
Brieftasche von fl. 25
Staubmäntel aus Leinwandstoff von fl. 12
Sommerhosen von fl. 5
Placet-Giletts von fl. 4
Vorse-Anzüge von fl. 25
Knaben-Anzüge von fl. 10
(Winterwaare reelle 10% Rabatt vom fixen Preis.)
Alles in **neuester Fagon**, sorgfältig ge-
arbeitet, besten aus in- und ausländischen
Stoffen, zu billigen fixen Preisen (den
Zeitverhältnissen Rechnung tragend) nur bei

JAK. ROTHBERGER,
k. u. k. Hoflieferant,
Budapest, Christophplatz 2, 1. Stock,
zum „großen Christoph“.
(Die Preise sind auf jedem Stüd
ersichtlich.) 3587
Provinz-Bestellungen prompt.

